

Alternatives Veranstaltungsverzeichnis
Wintersemester 2014/15



Impressum

Cover - Foto und Gestaltung:
Christian Schuller – lensart.jimdo.com

Redaktion, Layout, Herausgabe:
Forum für kritische Wissenschaften, fkw-ffm.tumblr.com
Vorstand Max Rudel (rudel@stud.uni-frankfurt.de)

Druck:
AStA Uni-Frankfurt, asta-frankfurt.de

Liebe Kommiliton*innen,

auch im Wintersemester 2014/15 freuen wir uns euch das Alternative Vorlesungsverzeichnis zu präsentieren.

Auch wenn die verschiedenen Veranstaltungen einzelnen Fachbereichen zugeordnet sind und wieder Frankfurt und Darmstadt gemeinsam verzeichnet sind, könnt Ihr ganz unabhängig vom eigenen Studiengang und Uni überall mitmachen.

Eure jeweiligen Vertreter*innen der Studierendenschaften sind diejenigen, die sich für weitere Autonome Tutorien an der Uni einsetzen. Falls Ihr also zu dem Thema arbeiten wollt oder selbst mal eine Veranstaltung anbieten wollt, wendet euch an eure Fachschaft oder euren AStA.

Wir wünschen euch ein schönes Semester mit neuen Erkenntnissen und Ideen.

Forum für kritische Wissenschaften
Verein zur Förderung von studentischer Forschung und Lehre
fkw-ffm.tumblr.com

- Twitter: twitter.com/fkw_ffm

- Facebook:
facebook.com/forumkritischerwissenschaften

- Soundcloud für aufgezeichnete
Veranstaltungen: soundcloud.com/kritische-wissenschaften/sets

INHALT

Autonome Tutorien am Fachbereich 03 Uni-FFM	Seite 2
Autonome Tutorien am Fachbereich 04 Uni-FFM	Seite 4
Autonome Tutorien am Fachbereich 05 Uni-FFM	Seite 7
Lehraufträge am Fachbereich 05 Uni-FFM	Seite 10
Autonome Tutorien am Fachbereich 08 Uni-FFM	Seite 11
Autonome Tutorien am Fachbereich 10 Uni-FFM	Seite 15
Autonome Tutorien am Fachbereich 11 Uni-FFM	Seite 19
Autonome Tutorien des L-Netz Uni-FFM	Seite 20
Autonome Tutorien an der TU Darmstadt	Seite 23
Lesekreise und sonstige Veranstaltungen	Seite 31

Autonome Tutorien am FB03 Uni-FFM

Materialien zur Kritik der Soziologie

„Die soziologische Neutralität wiederholt die soziale Gewalttat, und die blinden Fakten, hinter die sie sich verschanzt, sind die Trümmer, in welche die Welt von der Ordnung geschlagen ward, mit der die Soziologen sich vertragen.“ (T. W. Adorno, 1942)

Dieses Tutorium hat zum Ziel, die wesentlichen Unterschiede von Soziologie und kritischer Theorie der Gesellschaft herauszuarbeiten. Statt die Wissenschaft von der Gesellschaft (genauso wenig wie Gesellschaft selber) als natürlich gewachsen zu verstehen und somit bewusstlos vorauszusetzen, soll die Entstehungsgeschichte und die (sich wandelnde) Funktion von Soziologie im Kapitalismus untersucht werden. So kann dazu beigetragen werden, das weit verbreitete Vorurteil, bei der Soziologie handele es sich um eine (gesellschafts-)kritische Disziplin, zu problematisieren. In diesem Tutorium soll zunächst versucht werden, die Entstehung und Entwicklung der naturwissenschaftlichen und sinnverstehenden Soziologie (und die Synthese beider) nachzuvollziehen. Anhand der Lektüre ausgewählter Vorträge der deutschen Soziologentage aus den Jahren 1910, 1946, 1968, 1990 und 2010 soll dann der affirmative Charakter der Soziologie untersucht werden. Besonderes Augenmerk wird dabei auf den spezifischen Charakter der bundesrepublikanischen Soziologie der Nachkriegszeit gelegt, die von der Verleugnung der Nazi-Vergangenheit geprägt war. Chronologisch vorgehend könnte daran anschließend die veränderte Funktion von Soziologie im Neoliberalismus untersucht werden. Der genaue Lektüreplan soll nach gemeinsamer Absprache im Tutorium bestimmt werden.

Kontakt: Mortimer, m.berger(at)posteo.de
Erstes Treffen: Dienstag, 21.10.2014, 16.00 Uhr im Café Aufhebung (Fachschaftenraum, PEG 1.207)

Was Kritik ist, oder: Die Pseudokritik des Poststrukturalismus.

Im vergangenen Sommersemester wollte das Tutorium „Zur Aktualität von Ontologie und Dialektik“ anhand ausgewählter Vorlesungen Adornos den Versuch unternehmen, den seit nun bereits über zwei Jahrzehnten andauernden Hype poststrukturalistischer Philosophie im Wissenschaftsbetrieb wie auch in bewegungslinker Gesinnung einerseits soziologisch zu erklären, also die Frage zu diskutieren, woher das neoontologische, postmoderne Bedürfnis herrührt. Andererseits sollte dieser Versuch einer Kritik dem Poststrukturalismus nicht bloß äußerlich bleiben, sondern immanent dessen nicht explizierte oder gar verschleierte Voraussetzungen und Widersprüche herausarbeiten. Ist es dem Tutorium zwar gelungen auf hohem Niveau die immanente Kritik der Heideggerischen Fundamentalontologie nachzuvollziehen

und auch selbst zu entfalten, kamen die Versuche zum Poststrukturalismus jedoch noch nicht über einzelne Andeutungen hinaus, die sich vor allem auf den poststrukturalistischen Anspruch beschränkten, eine kritische Philosophie zu sein. Im Wintersemester soll das begonnene Vorhaben nun fortgesetzt werden, wobei insbesondere zwei miteinander vermittelte Probleme im Zentrum stehen.

Zunächst soll im ersten Drittel des Tutoriums nachvollzogen werden, was Kritik ist. Der Begriff Kritik weist schon philologisch auf den des Scheidens unmittelbar hin. Kritik ist also darin bestimmt, dass sie gar nichts anderes sei als Unterscheidung, welche schließlich die einander differierenden Momente von Begriff und Gegenstand miteinander konfrontiert, sie zum Widerspruch radikalisiert, sie so jeweils mit Leben füllt und darin beide über ihre verdinglichte Starrheit hinauszutreiben strebt. So konnte bereits das im strengsten Sinne antikritische Wesen der Heideggerischen Philosophie bis auf die Wurzel des Kritik-Begriffs hinunter verfolgt werden. Was der Heideggerischen Philosophie jedoch keinen Schlag versetzt, weil diese überhaupt gar nicht den Anspruch hat eine kritische Philosophie zu sein, würde den Poststrukturalismus merklich tangieren. Dieser spielt sich schließlich auf, kritischer noch als Marx, kritischer als Adorno, kritischer als kritische Kritik zu sein. Es soll also im Tutorium zunächst der Begriff der Kritik selbst bestimmt werden. Diesem Versuch sich bereits gewidmete Aufsätze von Kant, Hegel, Marx und Adorno werden mit gleichermaßen an ihm orientierten Texten von Foucault und Butler konfrontiert.

Im weiteren Verlauf des Tutoriums soll die Kritik des Poststrukturalismus in seiner Vertretung durch Butler ausführlich, und das heißt: ganz nah am Text entfaltet werden. Die bereits im vergangenen Semester angefangene Lektüre von „Das Unbehagen der Geschlechter“ soll erneut begonnen und um die Diskussion von „Körper von Gewicht“ erweitert werden. Im Zentrum der Diskussion sollen dabei vor allem die Begriffe Natur, Geschlecht, Subjekt und Körper stehen. Es gilt die Thesen zu diskutieren, Butler löse Natur vollständig in eine nur noch diskursiv bis performativ verstandene Gesellschaft auf, wobei diese darin tatsächlich als zweite Natur verdinglicht und ontologisch veredelt wird; und dass Butlers Begriff vom Subjekt ohne jegliche lebendige Substanz wesentlich entsubjektiviert daherkomme. Beides liefe schließlich darauf hinaus, einer Philosophie, die sich dem eigenen Anspruch nach als Identitätskritik versteht, nachzuweisen, dass sie Identitätsdenken im strengsten Sinne ist und nichts Nicht-Identisches kennt. Deswegen sei Butlers Philosophie auch nichts als die Apologie des Pseudopluralismus partikularer Lebensformen, die im Bestehenden doch gerade das Allgemeine sind und sich als die substanzlose und entqualifizierte Immergleichheit offenbaren.

Kontakt: Nico, nico.bobka(at)web.de
Erstes Treffen: Dienstag, 21.10.2014, 18.00 Uhr im Café Aufhebung (Fachschaftenraum, PEG 1.207)

(Queer) Feministischer Materialismus?

„Kein Kommunismus ohne Feminismus“ - wir wollen der Parole auf den Grund gehen und in unserem Tutorium nach der spezifischen Verbindung dieser beider Denktraditionen fragen.

Die Verbindung ist keineswegs so offensichtlich, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mag, sondern erzählt die Geschichte theoretischer und auch aktivistisch-politischer Kämpfe. So reagierten Feministinnen* in den 60er und 70er Jahren mit der „Lohn für Hausarbeit“ Kampagne auf die Abwertung feministischer Anliegen oder „der Frauenfrage“ als Nebenwiderspruch seitens marxistischer Zirkel mit der Forderung nach einer Einbeziehung von Geschlechterverhältnissen in marxistisch-materialistische Theoriebildung und politische Kämpfe. Wir wollen untersuchen, ob die Zusammenführung von Marxismus und Feminismus wirklich oft eine „Unhappy Marriage“ war, wie Heidi Hartmann (1981) attestiert, oder ob es theoretisch fruchtbare Versuche gab, patriarchale Unterdrückungsstrukturen und kapitalistische Verwertungslogik zusammen zu denken und ob diese überhaupt so zu bezeichnen sind. Außerdem wollen wir ergründen, was die seltsame Stille in der Debatte in den 90er und 00er Jahren ausgelöst hat und ob der seit einiger Zeit ausgerufenen „material(ist) turn“ in den Gender Studies ein Rückbezug auf die frühen Diskussionen und Theorien darstellt oder nicht doch unter ähnlicher Begrifflichkeit ganz andere Problemstellungen bearbeitet und gar keine materialistische Gesellschaftstheorie mehr betreibt.

Eingeladen sind alle, die Lust haben sich mit dem Thema zu befassen. Je nach Vorkenntnissen wollen wir die Texte gemeinsam auswählen. Das Tutorium soll voraussichtlich 2-wöchig immer 4 Stunden stattfinden. Der Termin wird in der ersten Sitzung gemeinsam festgelegt. Falls du mitmachen magst, aber am Termin des ersten Treffens keine Zeit hast, kannst du uns auch mailen.

Kontakt: Carina und Franziska,
carina.klugbauer(at)gmx.de , franziska.vaehsen(at)gmx.de
Erstes Treffen: Donnerstag, 23.10.2014, 12.00 Uhr im Café Aufhebung (Fachschaftenraum, PEG 1.207)

Zur Politischen Theorie Bertolt Brechts

„Dostojewski ging es um Psychologie; er brachte das Stück Verbrecher, das im Menschen steckt, zum Vorschein. Brecht geht es um Politik; er bringt das Stück Verbrechen, das im Geschäft steckt, zum Vorschein.“

(Walter Benjamin)¹

Anstatt trockene, unverständliche und oft langweilige Wissenschaftsprosa zu lesen, sollen in diesem Tutorium (vornehmlich) Theaterstücke gelesen werden, konkret die Stücke von Bertolt Brecht. Dieser schrieb seine Stücke explizit mit politischen Zielen, was uns dazu anregen soll, uns u.a. folgenden Fragen zu stellen: Ist die Brechtsche Sicht auf die Welt noch zeitgemäß, wo lassen sich Anknüpfungspunkte finden, wo ist die Welt eine andere geworden? Lässt sich mit den von Brecht exponierten Analysen und Handlungsoptionen noch etwas anfangen oder sind sie zu verwerfen? Wie würden die Charaktere heute handeln? Wovon würden die Stücke heute handeln? Es soll also darum gehen, die politische Theorie in und hinter dem Werk von Brecht zu erkunden, auszudrücken und vor allem zu diskutieren und zu bewerten um daraus eine Perspektive auf die gegenwärtige Realität und mögliche Praxen in dieser zu gewinnen.

Was wir genau lesen, bestimmt Ihr, genauso, ob wir vielleicht mal ins Theater gehen oder gemeinsam eine Verfilmung schauen. Fest steht nur, dass wir uns, was die Texte angeht, auf die Prosa, Lyrik und Dramatik Brechts beschränken wollen, und versuchen werden diese immanent zu verstehen. Vorkenntnisse in Germanistik oder dem Werk Brechts sind nicht notwendig, ebenso wenig die formale Zugehörigkeit zu den Sozial- oder Geisteswissenschaften.

Kontakt: Marius, s8669477(at)stud.uni-frankfurt.de
Erstes Treffen: Mittwoch, 22.10.2014, 18.00 Uhr im Café Aufhebung (Fachschaftenraum, PEG 1.207)

¹ Bertolt Brechts Dreigroschenbuch, S.192.

Autonome Tutorien am FB04 Uni-FFM

Erziehung im Kapitalismus? Erziehung im Patriarchat? Ausblicke einer Intervention Kritischer Sozialer Arbeit in die „Care-Debatte“

Materialistische feministische Kritik ist wieder modern geworden. Steigende Zahlen von Publikationen, der „Care Revolution“-Kongress in diesem Jahr in Berlin und viele andere Aktivitäten von einzelnen Personen und Gruppen sprechen dafür. Unter Care Arbeit wird nicht nur die klassische Sorgearbeit verstanden, sondern alle Tätigkeiten, die der Reproduktionsarbeit unterworfen sind. Das führt dazu, dass sich unterschiedliche Positionen, Akteure und Bedürfnisse in der Debatte wiederfinden. Im autonomen Tutorium wollen wir diese Vielfalt eingrenzen und uns den Carebegriff in Bezug auf die lohnarbeitszentrierte Soziale Arbeit näher anschauen. Wir werden uns auf der einen Seite einer klassischen materialistischen Kritik annähern, wie sie z.B. im Sammelband „Sozialarbeit unter kapitalistischen Produktionsbedingungen“ und der Forderung „Abschaffung der Sozialen Arbeit bei vollem Lohnausgleich“ daher kommt. Auf der anderen Seite wollen wir auch eine materialistische-feministische Perspektive, wie sie von Silvia Federici beschrieben wird, untersuchen.

In einem dritten Schritt wollen wir die Fragen von Organisierung und Zielsetzungen einer feministischen materialistischen Kritik mit Blick auf die Soziale Arbeit bearbeiten.

Die Zeitschrift „Widersprüche“ und die Assoziation Linknet, beide aus dem Umfeld des Sozialistischen Büros Offenbach entstanden, haben schon seit ihrer Gründung Forderungen und Kritik einer materialistischen Frauen- und Arbeitslosenbewegung aufgenommen. Das Konzept einer „Sozialen Infrastruktur“ knüpft an die Reproduktionsdebatte der 80er Jahre an. Im Tutorium wollen wir dieses Konzept auf den Prüfstand stellen und fragen, welche Erkenntnisse und Perspektiven das Konzept der „Sozialen Infrastruktur“ für die Care- Debatte liefert.

Quellen:

Walter Hollstein, Marianne Meinhold (Hg.): *Sozialarbeit unter kapitalistischen Produktionsbedingungen*, 1975.

Silvia Federici: *Aufstand aus der Küche . Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution Reihe: Kitchen Politics, Band 1, 2012. Joachim Hirsch/ Oliver Brüchert/ Eva-Maria Krampe u.a : Sozialpolitik anders gedacht:*

Erstes Treffen Dienstag 21.10 14 Uhr Fachschaftsraum
Cafe Aufheben 1.207 (PEG)
danach im Fachschaftsraum 04 4.G097 (PEG)
Kontakt daniel.katzenmaier@uebergebuhr.de

Autonomes Tutorium "Grundlagentexte zur 'Psychologie des Unbewussten' nach Freud"

Die Psychoanalyse ist ein nach wie vor umstrittener Bereich in den Erziehungswissenschaften; Konzepte, wie die "infantile Sexualität", die Auseinandersetzung mit den Phasen der psychosexuellen Entwicklung und die Annahme ödipaler Bindung provozieren die Gemüter. Um jedoch ein ausgewogenes Bild zu diesen Reizungen zu erhalten, ist es notwendig, sich dem Gegenstand Psychoanalyse zu nähern.

Im Rahmen des Autonomen Tutoriums sollen Grundlagentexte dem einführenden Verstehen in den psychischen Apparat nach Sigmund Freud dienen. Das Vorhaben ist auf die intensive Lektüre und Diskussion einiger metapsychologischer Auszüge aus "Psychologie des Unbewussten" ausgerichtet.

Um einen Zugang zu den Überlegungen Freuds zu finden, werden sich die Teilnehmenden Texte wie z.B. Sigmund Freuds "Das Ich und das Es", "Triebe und Triebchicksale", "Die Verdrängung", "Das Unbewusste" und auch Anna Freuds "Theorie der Abwehrmechanismen" etc. anschauen.

Hervorgehen soll daraus eine Vorstellung der Konzeption des psychischen Apparates, seiner Aufteilung und Funktionen. Auf dieser Basis können Wertvolles und Widersprüchliches für die pädagogische Praxis diskutiert und die Eignung und Abkömmlinge der Psychoanalyse in der Erziehungswissenschaft betrachtet werden.

Der Erwerb der Sigmund Freud Studienausgabe Band 3 „Psychologie des Unbewussten“ wird empfohlen.

Erstes Treffen am (Di) 21.10 von 14-16 Uhr vor dem Café KoZ, Campus Bockenheim.

Kontaktadresse: Jessica Lütgens - jluetgens@gmx.de

Theorie der Halbbildung

Adornos verhandelt in der Theorie der Halbbildung die Herausbildung bestimmter Formen des Bewusstseins die pathischen Meinungen zugrundeliegen. Als Folge einer gesellschaftlichen Sozialisation in Halbbildung können sich so sich vorurteilsbehaftete Einstellungen wie Antisemitismus, Nationalismus oder auch Sexismus verbreiten. Das für solche Einstellungen empfängliche Subjekt erweist sich so als ein Reflexionsloses und Kritikresistentes.

Adorno geht es in der Theorie der Halbbildung aber nicht nur um die Frage der Subjektbildung und dessen psychodynamische Prozesse, sondern auch um die Verwandlung von Bildung in Halbbildung. Ausschlaggebend ist dabei die Subsumption von Bildung unter das Primat der Verwertbarkeit und unmittelbarer Anwendung. So ist die Theorie der Halbbildung nicht weniger als eine Kritik der Gesellschaft und soll in diesem Tutorium nicht als eine isolierte Bildungstheorie gelesen werden.

In dem Lektüreseminar soll so ein Einstieg in das komplexe Werk Adornos vorgenommen und seine Thesen hinsichtlich der Aktualität auf gegenwärtige Bildung(-prozesse) überprüft werden. Es besteht die Möglichkeit das Tutorium in Blöcken stattfinden zu lassen

Literatur:

-Adorno, Th. W.: „Theorie der Halbbildung“, in: *Soziologische Schriften I, Gesammelte Schriften Bd. 8.1, Frankfurt a.M. 1997.*

-Paffrath, F.H.: „Die Wendung aufs Subjekt. Pädagogische Perspektiven im Werk Theodor W. Adornos“, Weinheim 1992.

-Stapelfeld, G.: *Der Aufbruch des konformistischen Geistes. Thesen zur Kritik der neoliberalen Universität, Hamburg 2007.*

-Schäfer, A.: „Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Porträt“, Weinheim, Basel, Berlin 2004.

Kontakt über: s2318555@stud.uni-frankfurt.de

„Lesesozialisierungen und Benachteiligungen“

Anders als in der Vergangenheit oftmals prophezeit, drängt die Schriftsprache unter Mithilfe der (kaum noch) sogenannten „Neuen Medien“ in immer mehr Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in zentralere Positionen. Damit erlangt auch die sogenannte „Lesekompetenz“ in zunehmendem Maße an Bedeutung. Die Forschung geht davon aus, dass Lesesozialisation im Zusammenspiel der Instanzen Familie, Schule und peer-group erfolgt. Wir wollen im Tutorium aktuell Anwendung findende Konzepte und Modelle daraufhin überprüfen, ob sie allgemeinen pädagogischen Zielsetzungen gerecht werden, und wie sie sich zu sozial- und geschlechtsspezifischen Benachteiligungen verhalten.

Eine Schwerpunktsetzung nehmen wir gemeinsam in der ersten Sitzung vor.

Bei Interesse meldet euch bitte bis zum Beginn der Vorlesungszeit per Mail, damit wir uns auf einen Raum und gegebenenfalls über Literaturvorschläge verständigen können!

Für einen ersten Überblick:

Groeben, N. & Hurrelmann, B. (Hrsg.) (2004), *Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick.* Weinheim; München: Juventa.

Zeit: Mittwochs, 18 Uhr (ab 08.10.2014)

Tutor: Dirk (Kontakt: d-tut@web.de)

Vom Nutzen und Nachteil der Systemtheorie: Eine pädagogische Diskussion

Eine der großen Errungenschaften Niklas Luhmanns war es, allgemeine Systemtheorie und Gesellschaftstheorie zu amalgamieren. Gesellschaft wird als laufende Kommunikation(en) beschrieben, die sich autopoietisch durch ein rekursives Netzwerk von Beobachtungen fortsetzt. Diese Theorie ist gleichermaßen berühmt wie berüchtigt: *Zum einen* wohl aufgrund von Begriffen wie "Autopoiesis" oder "Rekursion", die einen Einstieg erschweren und oft zu leeren Stil-Accessoires verkommen. *Zum anderen*, wurden die begrifflichen Hürden genommen, offenbart sich eine sehr präzise differenzlogische Theorie mit enormem Potential zur vergleichenden Beobachtung und Beschreibung unterschiedlichster, oft auf den ersten Blick sehr disparater, Phänomene.

Niklas Luhmann selbst hat sich in vielen Schriften zur Pädagogik geäußert, dabei stets als expliziter Beobachter aus dem Wissenschaftssystem heraus. Aus einer systemtheoretischen Perspektive fällt dabei vor allem das Verhältnis von Unterrichtskommunikation und dem einzelnen (Schüler-)bewusstsein in den Blick, Luhmann würde – für mancher Ohren etwas kühl – sagen: die strukturelle Kopplung zwischen sozialem System (Kommunikation) und psychischem System (Bewusstsein). Und dann wird es komplex! Sowohl soziale als auch psychische Systeme sind operativ geschlossen, können sich also auf der operativen "Ebene" nicht gegenseitig beeinflussen. Mit anderen Worten: Lehrer und Lehrerinnen können keine Lösungen, kein Verstehen und dementsprechend auch keine Bildung in ihre Schüler/-innen "hineindenken". Es gibt keine "Pipeline" von einem psychischen System in ein anderes, beide sind auf die Selektion von (konditionierten) Formen angewiesen, die sie dem jeweils anderen als Beobachtungsmöglichkeiten offerieren. Sprich: Es muss kommuniziert und beobachtet werden!

Vor allem in der (Fach-)Didaktik werden konstruktivistische und teilweise auch systemtheoretische Überlegungen als Ausgangspunkt zur Entwicklung von Lernmodellen schon seit Jahrzehnten genutzt. Bei der aktuell immer noch heftig diskutierten Kompetenzorientierung handelt es sich um einen prominenten Kandidaten, der gleichwohl das Dilemma aufnimmt, dass Schülern und Schülerinnen keine Gedanken implementiert werden können. Unterricht wird innerhalb der verschiedenen kompetenzorientierten Ansätze vor allem als Input-Output-Modell verstanden. Output in Form von Kompetenzen auf Seiten der Schüler/-innen soll zeigen, ob der Input der Lehrkraft angemessen und erfolgreich war.

In unserem Tutorium wollen wir folgende Schwerpunkte setzen: *Zunächst* soll ein Einstieg in die Systemtheorie aus einer pädagogischen Perspektive ermöglicht werden, womit wir uns in genau der Paradoxie einrichten müssen,

die wir zu diskutieren beabsichtigen. Dazu sollen einige – wir lesen Systemtheorie hauptsächlich aus der Blickwinkel des Indikationenkalküls George Spencer Browns – wichtige Grundbegriffe der Systemtheorie geklärt werden (Form, Beobachtung, Re-entry, Rekursion, Autopoiesis, Kommunikation etc.). *Anschließend* werden wir uns der Lektüre einiger ausgewählter pädagogischer Schriften Luhmanns zuwenden. Diese Lektüre soll dann unter einer doppelten Perspektive erfolgen: *Erstens*: Was kann mit der Systemtheorie beobachtet werden und was nicht? *Zweitens*: Was sind die Grenzen einer Anwendung von Systemtheorie in der Pädagogik, worin besteht ihr Nutzen für die pädagogische Praxis und wo ihr Nachteil?

Kontakt und Termin bitte bei der Fachschaft 04 erfragen: info@fachschaft04.de

„Nietzsche & die Pädagogik“

In diesem autonomen Tutorium soll es um die pädagogischen Aspekte im Werk Friedrich Nietzsches gehen. Dabei werden sowohl frühe Schriften als auch Schriften aus dem Spätwerk zu behandeln sein. Auch die Wirkung Nietzsches auf das pädagogische Denken anderer Autoren könnte zum Thema gemacht werden. Genaueres zum Vorgehen und zur Auswahl der Literatur sollte gemeinsam in der ersten Tutoriumssitzung abgemacht werden.

Literatur:

Hoyer, Timo: Nietzsche und die Pädagogik. Werk, Biographie und Rezeption, Würzburg 2002.

Niemeyer, Christian: Nietzsche, die Jugend und die Pädagogik. Eine Einführung, Weinheim 2002.

Zeit/Ort: Dienstags, 18 Uhr, in einem der K-Räume im 1. Stock des Koz (ab 21.10.2014)

Tutor: Johannes (Kontakt: micarus-booking@gmx.de)

Bei Interesse, meldet euch bitte bei mir über die angegebene Emailadresse.

Autonome Tutorien am FB05 Uni-FFM

Kontakt: akkritpsychffm@googlemail.com

„Man kann nicht nicht kommunizieren“ – Eine Einführung in die Kommunikationspsychologie.

Kommunikation ist allgegenwärtig und tangiert jeden von uns. Sie bestimmt unser Miteinander. Sowohl verbal als auch nonverbal wird bewusst oder unbewusst weitergegeben, was gemeint, gedacht oder gefühlt wird. Aus diesen Gründen wollen wir uns in diesem Semester mit der Psychologie der Kommunikation auseinandersetzen. Zu Beginn werden wir Grundlagentexte der Sozial- und Kommunikationspsychologie lesen und diskutieren, um darauf aufbauend verschiedene Schulen vergleichend zu bearbeiten. Das werden unter anderem die systemische, humanistische und psychoanalytische Perspektive sein. Diese zielen auf verschiedene Aspekte der Kommunikation ab und bieten zusammen ein differenziertes Bild. Anhand von Beispielen wollen wir auch Kommunikationsprobleme analysieren und über Lösungsansätze sprechen.

Literatur:

Bierhoff, Hans-Werner (Hrsg.) & Frey, Dieter (Hrsg.). Handbuch der Psychologie. Handbuch der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie.

Habermas, Jürgen. Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung.

Lorenzer, Alfred. Sprache, Lebenspraxis und szenisches Verstehen in der psychoanalytischen Therapie.

Schulz von Thun, Friedemann. Miteinander reden. Band 1: Störungen und Klärungen.

Waldow, Michael. Sozialpsychologische Grundlagen der Kommunikationspsychologie.

Watzlawick, Paul & Beavin, Janet H. & Jackson, Don D. Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien.

Mo 14h PEG 5.007

Ayline Heller und Christian Ryschka

Einführung in die Politische Psychologie

Gegenstand der Politischen Psychologie ist der Zusammenhang und das Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnissen auf der einen, und Vorstellungen, Motivationen und Verhalten des Subjekts auf der anderen Seite. Jeder gesellschaftliche Prozess, in dem Interaktion zwischen Subjekten oder Gruppen stattfindet, kann zum Forschungsgegenstand Politischer Psychologie werden. Fragestellungen, mit denen sich die Politische Psychologie befasst, sind beispielsweise:

Wie entstehen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit?

Was motiviert Menschen zur Anpassung, was zu Widerstand?

Welche Emotionen stehen hinter Führung und Autorität?

Das Tutorium stellt eine Einführung in diese Sektion der Psychologie anhand von Texten von Klaus Horn und Johann August Schüle in dar, es werden keine Vorkenntnisse vorausgesetzt.

Montag 16 – 18 Uhr, PEG 5 G.129

Naisan

Intersubjektivität in der modernen Psychoanalyse

„Um zu verändern, müssen wir uns selbst verändern lassen“. Mit dieser Radikalität formuliert Chris Jaenicke einen Leitgedanken der intersubjektiv orientierten Psychoanalyse, deren theoretische Grundlagen gemeinsam erarbeitet und deren Bedeutung für die psychosoziale Praxis diskutiert werden. Darauf aufbauend wird das moderne, psychodynamische Konzept der Triangulierung besprochen. Zum Transfer werden Fallgeschichten gelesen. Dabei soll neben der theoriegeleiteten Interpretation vor allem Raum für Assoziationen, Fantasien, Irritationen, innere Bilder usw. als emotionale Resonanz auf den Fall eröffnet werden, deren Reflexion einen tiefergehenden Verstehenszugang ebnet. Ein Anwendungsthema wird der sinnverstehende Zugang zu Menschen mit geistiger Behinderung sein, der sich nicht auf einem einfachen Biologismus ausruht. (Fortsetzung > Einsteiger sind ganz herzlich willkommen!)

Literatur jeweils in Auszügen:

Einführung in und Grundlagen des intersubjektiven Paradigmas:

- Jaenicke, C. (2010): Veränderung in der Psychoanalyse. Selbstreflexionen des Analytikers in der therapeutischen Beziehung.
- Altmeyer, M./Thomä, H. (2010): Die vernetzte Seele. Die intersubjektive Wende in der Psychoanalyse.

Triangulierung:

- Dammasch, F./Katzenbach, D./Ruth, J. (2008): Triangulierung. Lernen, Denken und Handeln aus psychoanalytischer und pädagogischer Sicht.

Fallgeschichten:

Geistige Behinderung:

Niedecken, D. (2003): *Namenlos. Geistig Behinderte verstehen.*

Heinemann, E./De Groef, J. (1997): *Psychoanalyse und geistige Behinderung.*

Mesdag, T./Pforr, U. (2008): *Phänomen geistige Behinderung. Ein psychodynamischer Verstehensansatz.*

Ggf. weitere Fallgeschichten aus dem Bereich Kinder- und Jugendpsychotherapie:

Poser, M. (2010): Tiefenpsychologische fundierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Therapiekonzeption und Falldarstellungen.

Montag: 18 – 20 Uhr, PEG 5.007

Christian W.

Thermohose, Regenjacke - Politik und Ekel

In dem autonomen Tutorium soll versucht werden, sich der politischen Dimension von Ekel anzunähern. Gesetzt der funktionalen (und damit sicher verkürzten) Bestimmung von Affekten als Handlungsimpulse, wird der widersprüchliche Charakter des Ekels evident, lädt was ekelt doch eher zur Inhibition ein; dazu, eine Handlung zu unterlassen. Die Unterlassung ekelhafter Handlungen oder das Meiden ekelhafter Reize ist indes Wirkung von Sozialisation, die – auch in ihrer Brüchigkeit – nachzuvollziehen sich die Psychoanalyse Freuds zur Aufgabe gemacht hat. Der Ekel markiert hier einen zivilisatorischen Einschnitt, dessen politisches Moment andere Autor_innen hervorgehoben haben.

Es ist geplant Texte von Freud, Adorno und Sartre zu lesen. Vorkenntnisse in Kritischer Theorie oder Psychoanalyse sind nicht notwendig.

Dienstag 16 – 18 Uhr, PEG 5.007

Tom und Charlotte

"Die Kryptic der reinen Vernunft"

Seit dem Marc-Uwe Kling sein Grundlagenwerk (Die Känguru-Chroniken, 2009) im Rahmen einer Reihe überaus kritischer – kritischer Kabarett und Literaturauftritte veröffentlichte, geht eine kritische Welle kritischer Hinterfragung durch die Scharen der Alternativen und derjenigen, die mal alternativ, oder autonom werden wollen. Er lockt mit einer vermeintlichen Fabelgeschichte und zieht pointiert und sublim seine Leserschaft in seine Auffassung von Gesellschaft, Politik, Philosophie und eigentlich alles was heute als „[...] -Wissenschaften“ an der Universität zu studieren ist. Sein intelligenter und verschmitzter Stil, seine kreative Herangehensweise an brisante Themen, seine teilweise schon dreiste Hinterfragung von Hegel und Marx regen zu einer aufmerksamen Betrachtung von Klings Texten an. Ist das Kunst, oder kann das weg? Müssen wir uns damit auseinandersetzen, oder darüber lachen? Oder müssen wir uns vielleicht damit auseinandersetzen, weil wir darüber lachen? Im Zeitalter des standardisierten wissenschaftlichen Schreibens, einem globalen Anspruch an Allgemeingültigkeit wollen wir uns individuell und völlig frei an ausgewählte Kapitel von Marc-Uwe Klings Bücher und Vorträge wagen und so mit Spaß und ungezügelter Schaffensfreude dem Wissenszuwachs entgegenlächeln. Dies geschieht ganz im Zeichen der akademischen Freiheit, der Individualität und einem Plädoyer an Subjektivität, der Freude am Lernen und leidenschaftlichem Hinterfragen.

Dienstag 18 – 20 Uhr, PEG 5.007

Lisa, Patrick, Martin

Psychoanalyse und Feminismus

Zwischen Ödipuskomplex und Penisneid, zwei tradierten Konzepten der Psychoanalyse, scheint weibliche Sexualität höchstens als heruntergebrochene Ableitung des phallogozentristischen „Originals“ charakterisierbar. Dass dies von Feminist_innen als Reproduktion patriarchaler Normen verurteilt wurde, verwundert daher nicht. Andererseits bemühte sich die Psychoanalyse seit jeher, das unbewusste Moment der Vergeschlechtlichung zu entschleiern und hat damit einen enormen Beitrag zum Verständnis von Geschlechtsidentitätsentwicklung beigetragen. Die psychoanalytische Auffassung des Körpers als sexuell von Beginn an untermauert zudem die erhebliche Relevanz von Sexualität im gesamten Lebensverlauf – auch fernab von Koitus und co.

In diesem autonomen Tutorium soll versucht werden, eine Verflechtung psychoanalytischer und feministischer Perspektiven anzustoßen und eine Lesart zu entwickeln, die sowohl feministische Kritik *an der* Psychoanalyse einbezieht, als auch psychoanalytische Konzepte *für eine* kritisch-feministische Theorie nutzbar macht.

Thematisch eingebettet ist diese Veranstaltung in eine vom AK *kritische Psychologie* organisierte Tagung zu Feminismus und Psychoanalyse. Angedacht ist eine thematisch vertiefende Auseinandersetzung unter anderem mit Texten der dort Vortragenden.

Mittwoch 16 – 18 Uhr, PEG 5.007
Tom und Charlotte

Dialektik der Aufklärung - Einstieg in die Kritische Theorie

In unserem autonomen Tutorium wollen wir uns an eines der Hauptwerke der Kritischen Theorie herantasten - die Dialektik der Aufklärung. "Mit ihrer Kritik an der Überschätzung der Vernunft liefern uns Horkheimer und Adorno einen entscheidenden Impuls für das Verständnis des mythischen Denkens und lassen seinen Einfluss auf jedweden Zivilisations- und Erkenntnisprozess des Menschen deutlich werden" (Pautsch). Wir wollen uns die Textgrundlage gemeinsam erarbeiten und versuchen, den Einfluss der Psychoanalyse Freuds herauszulesen sowie weitere psychologische Momente festzumachen

Mittwoch, 18 – 20 Uhr, PEG 5.007
Alex und Simon

Luzider Traum: Theorie und Anwendung

Träume sind langweiliges Zeug. Wenn ich mich überhaupt an sie erinnere, bin ich nur passiver Zuschauer und habe überhaupt keinen Einfluss auf das Geschehen in ihnen. Alpträume muss ich über mich ergehen lassen und sowieso ist dieses ganze Thema nur pseudowissenschaftliche Esoterik. Doch ist das wirklich so? Ist man in Träumen nicht in der Lage zu erkennen, dass man träumt?

Dass das nicht so sein muss, ist in breiteren Kreisen spätestens mit Filmen wie „Inception“ oder „Vanilla Sky“ bekannt. Natürlich übertreiben Hollywood-Drehbuchautoren gerne, aber es gibt durchaus einen Zustand, in dem man sich bewusst ist, dass man träumt. Dieser Zustand wird als der eines „Luziden Traums“ oder auch als „Klartraum“ bezeichnet. Dort hat der Träumer die Möglichkeit das Traumgeschehen zu beeinflussen und vom passiven Beobachter der Traumszenarie zu einer gestalterischen, schöpferischen Kraft in seinen eigenen Träumen zu werden.

Und wer würde nicht gerne aufhören in einem Alptraum vor seinen Verfolgern wegzulaufen, sondern diese stattdessen zu verjagen oder gar zur Rede zu stellen?

Auch die psychologische Forschung widmet sich in den letzten Jahren verstärkt diesem Thema.

Wir, Barbara und Christian, können euch zwar nicht dabei helfen anderen Menschen Ideen einzupflanzen, wie Leonardo DiCaprio dies in „Inception“ tut, aber wir möchten euch gerne dabei helfen die spannende Fähigkeit des Luziden Träumens zu erlernen. Darüber hinaus wollen wir mit euch zusammen einige interessante Aspekte des Traumes, des Schlafes und vor allem des Luziden Traumes an sich kennen lernen. Wenn ihr darauf Lust habt, kommt doch einfach vorbei. Jeden Mittwoch von 18-20 Uhr im Casino Raum 1.812. Wir freuen uns auf euch!

Ihr könnt für die Anmeldung oder bei Fragen, Anregungen oder Ähnlichem gerne eine Email an Luzidertraumws2014@gmail.com schreiben.

Mittwoch, 18 – 20 Uhr, Casino 1.812
Barbara und Christian

Grundbegriffe der Psychoanalyse

Die von Sigmund Freud entwickelte Psychoanalyse scheint, zumindest in der Form vereinzelter Begriffe, ins Alltagsverständnis durchgeschlagen zu sein: von der Trias Ich – Es – Über-Ich, der Hysterie, der Verdrängung und dem Unbewussten haben wahrscheinlich schon viele gehört, aller Wahrscheinlichkeit nach aber unabhängig von der zugrundeliegenden Theorie (geschweige denn Praxis) der Psychoanalyse.

Dies soll sich mit dieser Veranstaltung ändern: Ziel dieses Tutoriums ist es, Texte von Sigmund Freud zu bearbeiten, die sich mit dem zweiten Triebdualismus (Lebens- und Todestrieb) und Strukturmodell (Ich-Es-Über-Ich) auseinandersetzen. Im Weiteren wird dann versucht, die Veränderungen im Freudschen Denken über die Zeit nachzuverfolgen und herauszufinden, weshalb Freud es für nötig befunden hat, seine bisherigen, grundlegenden Gedanken zu diesem Thema zu revidieren und aktualisieren.

Das Tutorium ist für Interessierte jedes Fachbereichs offen. Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt, sind aber hilfreich.

Literatur:

Sigmund Freud – Jenseits des Lustprinzips (1920)

Sigmund Freud – Das Ich und das Es (1923)

Sigmund Freud – Hemmung, Symptom, Angst (1926)

Donnerstag, 18 - 20 Uhr, PEG 5.007

Nils und Olivier

Lehraufträge am FB 05 Uni-FFM

Queere Perspektiven in Psychotherapie und Beratung

Neuere Ansätze der Gender und Queer Studies werden in der deutschsprachigen Psychologie bisher wenig rezipiert. Gleichzeitig entfalten gerade im Bereich der Klinischen Psychologie, in Psychotherapie und Beratung hetero- und cisnormative Vorstellungen von Geschlechtsidentität und Sexualität in hohem Masse Wirkmächtigkeit. In diesem Seminar wollen wir uns anhand der Diskussion von Texten und Beispielen aus dem klinischen und beraterischen Kontext praxisnah mit den damit verbundenen Herausforderungen auseinandersetzen. Da beide Dozent_innen in Beratung und Begleitung von transidenten Menschen tätig sind, wird hier einer der Schwerpunkte des Seminars liegen. Denn Trans*menschen stellen mit ihrer Existenz nicht nur gesellschaftliche Geschlechterordnungen in Frage, sondern fordern auch herkömmliche Geschlechterauffassungen in Psychotherapie und Beratung heraus. Zudem bietet das Seminar die Möglichkeit zur Aneignung und Diskussion von Ansätzen und Konzepten, die in der praktischen Arbeit mit Klient_innen hilfreich sein können (z.Bsp. die psychoanalytischen Konzepte von Übertragung und Gegenübertragung).

Aktive Teilnahme und die Bereitschaft zu Textlektüre, Diskussion und kritischer Selbstreflexion werden vorausgesetzt.

Literatur:

- Brill, S. & Pepper, R.: *Wenn Kinder anders fühlen. Identität im anderen Geschlecht.* Reinhardt. 2011.
- Garcia, D. et al: *Von der Transsexualität zur Gender-Dysphorie: Beratungs- und Behandlungsempfehlungen bei TransPersonen.* *Swiss Medical Forum* 01/2014; 382-389.
- Güldenring, A.-K.: *Zur „Psychodiagnostik von Geschlechtsidentität“ im Rahmen des Transsexuellengesetzes.* *Z. Sexualforsch.* 26/2013; 160-174.
- Rauchfleisch, U.: *Transsexualität – Transidentität. Begutachtung, Begleitung, Therapie.* Vandenhoeck & Ruprecht. 2014.
- Sieben, A. & Scholz, J.: *(Queer-)Feministische Psychologien. Eine Einführung.* Psychosozial, 2012.

Anmeldung im Voraus bitte bei und Hannes Rudolph, Dipl.-Psych. hannes.rudolph@gmx.de und Nicole Burgermeister, Dr. phil. nicole.burgermeister@gmx.ch

17./18. Januar sowie 14./15. Februar; Samstags jeweils von 13-19 Uhr, Sonntags von 11-17 Uhr, jeweils in Raum 5G.129 (PEG)

Gender - Macht - Gewalt – Verantwortung

In dieser Veranstaltung wird eine praxisorientierte Einführung in die psychologische Forschung und Diskussion zum Thema "Gender" gegeben. Aus dem Blickwinkel der individuellen Biographie und Persönlichkeit wird das Thema: Weiblichkeit und Männlichkeit, sowie das Verhältnis der Geschlechter zueinander beleuchtet (Paardynamik und die primäre Triade). Ergänzt wird der forschungs- und theoriebezogene Teil durch anwendungsorientierte Ausblicke auf die eigenen Erfahrungen und eine systemisch-konstruktivistische Perspektive in der Paar- und Familien-Therapie:

Themenschwerpunkte werden sein:

- *Sex and Gender: Die Tatsachen des Lebens - oder – Standortbestimmung*
- *Was ist „Gender“: Inszenierung und Wahrnehmung der Geschlechter*
- *“Alle Menschen werden Brüder ” oder die Frau ist nicht der Rede wert*
- *Das normale Chaos der Liebe*
- *Systemische Lösungen: Die Wahrheit beginnt zu zweit*

Von allen Teilnehmern wird deshalb eine aktive Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe erwartet; wünschenswert ist die Bereitschaft, bei praktischen Übungen auch aktiv eine Rolle zu übernehmen (dies ist jedoch nicht verpflichtend).

Dr. Helmut Wetzel

9.-11.01.2015 (PEG, 5G.202) und 31.01-1.2.15 (PEG, 5G.129)

Autonome Tutorien am FB 08 Uni-FFM

Anfangen, die „Negative Dialektik“ zu lesen

Was laut Adorno für alle Philosophie gilt, die ihrem Begriff gerecht wird, gilt umso mehr für sein philosophisches Hauptwerk, die „Negative Dialektik“: Sie ist „wesentlich nicht referierbar“. Deshalb will ich gar nicht erst versuchen, hier eine Zusammenfassung zu leisten. Nur so viel: In der „Negativen Dialektik“ expliziert Adorno seine Methode, seine Begriffe und Kategorien, in denen sein Denken verläuft. Dabei ist diese Explikation aber nicht von einer Auseinandersetzung mit konkreten Gegenständen zu trennen. Die Kritik an der philosophischen Tradition und die Entwicklung der eigenen Begriffe ist mit deren Anwendung verwoben. Das Denken, das auf diese Weise in der „Negativen Dialektik“ vollzogen wird, versucht, sich der „Utopie der Erkenntnis“ anzunähern, „das Begrifflose mit Begriffen aufzutun, ohne es ihnen gleichzumachen“.

Die „Negative Dialektik“ gilt nicht zu unrecht als schwierig und schwer zugänglich. Es handelt sich um ein sehr komplexes und voraussetzungsreiches Werk – was dessen Diskussion aber umso interessanter macht. Anspruch des Tutoriums wäre es dementsprechend, einen Einstieg in das Werk zu finden, einen Anfang für die weitere Lektüre und Diskussion.

Geplant ist, sich mit Hilfe von Sekundärtexten sowie Auszügen aus den Vorlesungen Adornos der Thematik anzunähern, um dann eine intensive Lektüre des Einleitungsteils der „Negativen Dialektik“ selbst anzuschließen. Ergänzend könnte auf Auszüge späterer Abschnitte eingegangen werden und die Anwendung der Methode der negativen Dialektik, das Denken in Modellen, in kürzeren Texten Adornos nachvollzogen werden.

Zum Ziel könnte man sich setzen, Grundzüge von Adornos Kritik an Hegel und dessen idealistischer Dialektik zu verstehen und sich Grundbegriffen Adornos – etwa dem Vorrang des Objekts, der Konstellation, der Modellanalyse, der Nichtidentität, der Kritik und der Negation – anzunähern.

Vorkenntnisse (zu Adorno, oder auch generell zur Kritischen Theorie und zu Hegel) sind in diesem Fall sicher hilfreich und wünschenswert, es sollen aber auf keinen Fall Interessierte vom Tutorium ausgeschlossen werden.

Tutorin: Norma Schneider

Kontakt: norma.schneider@t-online.de

Termin für ein erstes Treffen: Mittwoch den 22.10. um 12h im Fachschaftenraum, PEG 1.G207

**Judith Butler:
Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des
Geschlechts**

Eines der bekanntesten theoretischen Grundlagen der Queer-Theorie ist das 1990 erschienene Buch „gender trouble“ („Das Unbehagen der Geschlechter“) von der amerikanischen Philosophin Judith Butler. Hierin stellt Butler die Unterscheidung zwischen einem biologischem und einem sozialem Geschlecht infrage und behauptet so die Konstruiertheit beider Kategorien. Sie stellt sich damit gegen eine feministische Identitätspolitik und formuliert als neues feministisches Ziel die subversive Unterlaufung heteronormativer Strukturen. Vor allem in der deutschen feministischen Debatte sind ihre Thesen vielfach umstritten oder missverstanden worden. Butler wurde so zum Beispiel vorgeworfen, die faktische Materialität von Körpern zu vergessen und die Konstruktion von Körpern als reines Sprachspiel zu verstehen.

In ihrem Buch Körper von Gewicht vertieft sie daher die Frage nach der Materialität von Körpern und den subtilen Machtmechanismen, die unsere Körper formen und einen Bereich intelligibler Körper festlegen.

So entlarvt sie die Unterscheidung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht als kulturell konstruierte Ideologie, sodass nicht nur die Zuordnungen von Männlichkeit und Weiblichkeit ins Wanken gerät, sondern auch scheinbar feststehende Kategorien wie Natur, Kultur und Körper.

In unseren bisherigen autonomen Tutorien konnten wir feststellen, dass das gemeinsame Lesen eines Werkes besonders produktiv ist. Daher wollen wir uns diesmal wieder der Lektüre eines ganzen Buches widmen. Anschließend an unsere Lektüre wollen wir, wenn im Tutorium Interesse dazu besteht, zusätzlich die Frage nach der Verbindung von queerer und materialistischer Politik diskutieren.

Textgrundlage:

Butler, Judith (1993):

Körper von Gewicht. Diskursive Grenzen des Geschlechts, Frankfurt (Suhrkamp Verlag)

Termin für das erste Treffen: Dienstag, 21. Oktober um 16h in
Frauen*raum (PEG 2.G215)
Kontakt: feministische Philosoph_innengruppe
<femphil@riseup.net>

**Nichts ist wahr, alles ist erlaubt
Sprache als Ort von Repression und Revolution**

Im Mittelpunkt des Tutoriums steht die Auseinandersetzung darüber, was man implizit und explizit tut, wenn man sich in Diskurse einschaltet oder diese für sich selbst nutzt, denn Sprache war schon immer eine politische Angelegenheit. Sie wurde immer begleitet von Machtkämpfen, sei es um ein Territorium oder eine Ideologie und es handelt sich um weit mehr als staatliche Zensur und das Schreiben von Pamphleten. Für dieses Tutorium haben wir uns dafür entschieden, unterschiedliche Ansätze Sprache und das Politische miteinander zu verbinden darzustellen: welche Rolle spielt Sprache für Rousseaus Gesellschaftstheorie? Was sieht Adorno nicht sehen? Und welche Wirkung entfaltet Nietzsches Kritik an der Wahrheit in heutigen Diskursen? Solche Fragen sind nicht zu trennen von queerfeministischer Kritik an Strategien diskursiver Machtausübung und modernen Methoden der Subjektivierung. Dort, wo Sprache als ein Mittel der Gesellschaft erfahren wird und dadurch konstitutiv und regulativ in die Beziehungen des „Ich“ zum „Anderen“ eingreift, findet sich die ethische und politische Dimensionen, die Orte der Unterwerfung oder der Auflehnung sein können. Ist das nicht der Ort der Philosophie schlechthin, wenn sie sich mit Begriffen befasst?

Literatur:

Adorno, Theodor und Max Horkheimer: Juliette – oder Aufklärung und Moral (Die Dialektik der Aufklärung)

Butler, Judith: Sprache, Macht und die Strategien der Verschiebung (Das Unbehagen der Geschlechter)

Deleuze, Gilles und Félix Guattari: Was ist eine kleine Literatur? (Kafka – Für eine kleine Literatur)

Deleuze, Gilles und Félix Guattari: Postulate der Linguistik (Tausend Plateaus)

Derrida; Jacques: Gesetzeskraft – Der mystische Grund der Autorität

Ginsberg, Allen: Howl (Howl, Kaddish and Other Poems)

Klossowski, Pierre: Der ruchlose Philosoph

Nietzsche, Friedrich: Was bedeuten asketische Ideale? (Zur Genealogie der Moral)

Rebentisch, Juliane: Die Kunst der Freiheit

Rousseau, Jean Jacques: Abhandlung über die Ungleichheit

Termin für das erste Treffen:

[Angaben zu Termin und Ort folgen]
Kontakt: Paul Wunsch <paul-wuensch@web.de>

Wahrheit und Relevanz – Ein Überblick über die Philosophie Alain Badiou

In unserem Autonomem Tutorium wollen wir zusammen mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen einen Überblick über das Werk Alain Badiou gewinnen, der zur Prominenz der neueren französischen Philosophie gehört.

Badiou ist in erster Linie ein politischer Denker. Sein wesentliches Ziel besteht in einer ontologischen Fundierung emanzipatorischer Politik, für die der Begriff des *Ereignisses* kennzeichnend ist. Auch wenn seine Veröffentlichungen kaum ein bedeutenderes Terrain der Philosophie unberührt lassen, bleibt doch der Rückbezug zum Politischen immer deutlich. Entsprechend setzt auch das Tutorium seinen Schwerpunkt im Bereich der politischen Philosophie, will sich hierauf aber keineswegs beschränken.

Um Badiou's Werk möglichst anschaulich aufzubereiten und damit einer konstruktiven Rezeption und Kritik zu öffnen, sollen im Tutorium exemplarische Ausschnitte aus Badiou's Werken unter kontinuierlichem Rückbezug auf das Politische gelesen und besprochen werden."

Termin für das erste Treffen: Mittwoch, 22. Oktober um 12h im TuCa (PEG 1.G208)

Kontakt: Lorin Brenig <l.brenig@gmx.de> und Tim Huttel <tim.huttel@t-online.de>

Wissenschaft der Logik (Hegel) – Eine Einführung

Warum die Wissenschaft der Logik lesen? Das Verhältnis von Subjekt und Objekt ist wesentlich für jede Art philosophischer Betrachtung, ob Rationalismus, Empirismus, Phänomenologie, Materialismus oder Idealismus. Hegel zeigt nun, dass ein einseitiges, kategorisches Subjekt-Objekt-Verhältnis, also das Verhältnis von Denken und Gegenstand zu kurz greift. Denn alle diese Anschauungen beruhen auf einem Auseinanderfallen jener zwei Momente. Nach Hegel ist dieses Verhältnis nur zu begreifen, indem man die dialektische Dynamik der Momente zueinander mit einbezieht. Wie ist dies zu verstehen? Genau jener Frage will sich das Autonome Tutorium annehmen. Die Auseinandersetzung mit der Wissenschaft der Logik scheint die Möglichkeit zu liefern, seine Darstellung des Denkens und damit der Sache selbst nachzuvollziehen. Im Rahmen der universitären Veranstaltungen wird dem bisher nur vereinzelt nachgegangen. Stattdessen wird sich hauptsächlich mit der Phänomenologie des Geistes beschäftigt. Darüber hinaus arbeitet Hegel erst in der Wissenschaft der Logik heraus, welche Bedeutung das dialektische Verständnis für die Logik und somit die Philosophie als Wissenschaft hat. Da das autonome Tutorium für einen Einstieg in Hegel's Philosophie gedacht ist und unser Interesse am Gegenstand orientiert ist, steht eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Text im Vordergrund, weshalb das Ziel nicht ist, das Buch vollständig durchzuarbeiten. In dem Tutorium soll der Raum gegeben werden, sich gemeinsam einem als sehr schwer verständlich oder sogar unverständlich geltenden Text anzunähern, um für spätere (individuelle) Lektüre den Grundstein zu legen.

Literatur:

G.W.F. Hegel, Werke, Band 5, Wissenschaft der Logik I
Ergänzend: G.W.F. Hegel, Werke, Band 8, Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften I

Sekundärliteratur: Heinrich, Hegel im Kontext, Suhrkamp, Frankfurt, 1971

Kontakt: Jullien Veh, Roman Christof //

jullienveh@yahoo.de / rchristof@gmx.de

Erstes Treffen: 17.10.14 // 18:00 // Philo-Cafe

Wittgenstein, Denker poststrukturalistischer Probleme?

In der Philosophie des 20. Jahrhunderts hat sich nebst der kritischen Theorie der „Frankfurter Schule“, welche nach eigener Programmatik eine unmittelbare Auseinandersetzung mit der Philosophie Karl Marx´ und somit eine Begründung marxistischer akademischer Tradition beansprucht, eine von Rodger Behrens jüngst als „Theoriemode“ identifizierte, uneinheitliche Strömung ergeben, welche unter dem diffusen Pseudonym des „Poststrukturalismus“ gehandelt wird.

Manifestiert in Werken von Autoren wie Foucault, Derrida, Deleuze und Lacan hat sich in der westlichen Philosophie ein interdisziplinäres Gedankengut verbreitet, welches diverser Vorwürfe seitens der kritischen Theorie ausgesetzt ist, unter anderem ihr, in vielen Fällen fragwürdiger Bezug zum sprachphilosophischen Kern der Philosophie Martin Heideggers.

Aus dieser, von beiden Seiten mit unterschiedlicher Vehemenz behaupteten Entgegensetzung entzogen bleibt der von Christoph Menke als dritter maßgeblicher Veränderer der philosophischen Landschaft des abendländischen 20. Jahrhunderts bezeichnete Ludwig Wittgenstein.

Im Versuch einer Klärung dieses verworrenen Feldes, sollen in diesem autonomen Tutorium Kerngedanken des Poststrukturalismus bezüglich ihrer Auffassung der Rolle der Sprache und einer Theorie derselben herausgearbeitet und im Zusammenhang mit Ausschnitten der Philosophie Heideggers verglichen werden.

Aus dieser richtungsweisenden Vorarbeit soll anschließend ein Großteil der, als einziges Werk des „späten Wittgenstein“ gehandelten *philosophischen Untersuchungen* herangezogen werden, um in einer kritischen Lektüre des Textes einen prima facie „analytischen“ Philosophen bezüglich der Themen und Probleme der Philosophie des 20. Jahrhunderts zu befragen.

- Lektüre:*
1. Sitzung: Michel Foucault, *die Ordnung der Dinge „Der Trieder des Wissens“*, 1966
 2. Sitzung: Gilles Deleuze, *„Tausend Plateaus“*, „das Rhizom“ 1980
 3. Sitzung: „ „ „
 4. Sitzung: Martin Heidegger, *„Was heisst Denken?“*, *„Sein und Zeit, Das In-Sein als solches“*, 1927
 5. Sitzung: „ „ „
 6. Sitzung: Ludwig Wittgenstein, *„Philosophische Untersuchungen“*, 1952
 7. Sitzung: „ „ „
 8. Sitzung: „ „ „
 9. Sitzung: „ „ „
 10. Sitzung: „ „ „
 11. Sitzung: „ „ „
 12. Sitzung: „ „ „

Sekundärliteratur:

Dimitrios Markis: *Protophilosophie*, 1980

Andreas Huyssen, Klaus R. Scherpe, *„Postmoderne“* 1986

Andrea Kern, Christoph Menke: *„Philosophie der Dekonstruktion“* 2002

Termin für das erste Treffen: Mittwoch, 15. Oktober um 16h im Philo-Café (IG 2.451)

Kontakt: Matthias Hoch <matze.blizzard@gmx.de> und Tim König <koenigt@stud.uni-frankfurt.de>

Sprache, Vernunft und Diskurse zwischen Repression und Revolution Autonome Tutorien am FB10 Uni-FFM

Text: Versuchte man eine Aussage zu formulieren, die sich auf das Thema des Tutorium und der darin vorgestellten AutorInnen bezieht, wäre es: Sprache fällt genauso wenig mit „Bedeutung von Worten“ zusammen, wie Vernunft mit „objektiven Wissen“. Beide sind Teile von politischen, ökonomischen und sozialen Faktoren, Kräften oder Strömen, die in die Produktion von Wissen eingreifen (oder es sogar konstituieren) und festlegen, wer über wen sprechen darf (oder kann). Im Tutorium sollen verschiedene Ansätze vorgestellt werden, wie dieses scheinbare Außen des Denkens und Sprechens philosophisch erfasst, welche Probleme dadurch entstanden und welche Lösungsvorschläge erarbeitet worden sind. Das Tutorium richtet sich dabei sowohl an StudienanfängerInnen, denen ein Überblick über das weite Feld der Diskursanalyse als Teil politischer Philosophie ermöglicht werden soll, als auch an höhere Semester, die vielleicht schon von Verbindung "Wissen-Macht-Subjekt" gehört haben. Die Auswahl an Texten (meist Auszüge von 10-15 Seiten) und Filmen aus den Literaturangaben ist keine Festlegung und kann verändert oder erweitert werden, wenn das gewünscht wird.

Literaturliste:

Adorno, Theodor W. und Max Horkheimer: *Juliette oder Aufklärung und Moral* (in: *Dialektik der Aufklärung*)
Butler, Judith: *Sprache, Macht und die Strategien der Verschiebung* (in: *Das Unbehagen der Geschlechter*)
Deleuze, Gilles und Felix Guattari: *Was ist eine kleine Literatur?* (in: *Kafka-Für eine kleine Literatur*)
Foucault, Michel: *Über die Einführung des Geldes in Griechenland* (in: *Über den Willen zum Wissen*)
Klossowski, Pierre: *Der ruchlose Philosoph* (in: *Das Denken von Sade*)
Nietzsche, Friedrich: *Was bedeuten asketische Ideale?* (in: *Zur Genealogie der Moral*)
Rousseau, Jean-Jacques: *Diskurs über die Ungleichheit - Auszüge*
Woolf, Virginia: *Ein eigenes Zimmer - Auszüge*

Filmliste:

Die 120 Tage von Sodom - 1975 - Pasolini, Pier Paolo
Marquis - 1989 - Xhonneux, Henri
Possession - 1981 - Zulawski, Andrzej
Tausendschönchen - 1966 - Chytilova, Vera

Ein erstes Treffen findet am Montag 20. Oktober um 16Uhr im Philo-Cafe (2.451) statt, um dann einen festen Ort und Termin zu beschließen. Falls ihr da keine Zeit habt, bitte meldet euch per Email bei: paul-wuensch@web.de.
Bis dann

Guy Debord: „Die Gesellschaft des Spektakels“

Das ganze Leben der Gesellschaften, in welchen die modernen Produktionsbedingungen herrschen, erscheint als eine ungeheure Sammlung von Spektakeln. Alles, was unmittelbar erlebt wurde, ist in eine Vorstellung entwichen.

Mit diesen Sätzen beginnt das *magnum opus* des französischen Theoretikers und Filmemachers Guy Debord (1931-1994). In dem 1967 erschienenen Buch entwickelt Guy Debord auf Grundlage der kollektiven Theorieproduktion der *Situationistischen Internationalen*, ein seit Anfang der 50er in mehreren europäischen Staaten mit Schwerpunkt Italien und Frankreich operierender linksradikaler Künstler und Theoretiker², eine umfassende philosophisch fundierte Analyse und Kritik des gegenwärtigen Kapitalismus, den er in ein *spektakuläres* Stadium eingetreten sieht. Damit meint er, sehr kurz gesagt, eine umfassende Ideologisierung aller gesellschaftlichen Bereiche bis in die innersten Gefühlswelten der Individuen hinein, die höchste Stufe der dem Kapitalismus innewohnenden Entfremdung.

Es handelt sich um einen Klassiker radikaler Gesellschaftskritik, der bereits zum Zeitpunkt seines Erscheinens einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die sich formierende französische Studierendenbewegung ausübte. Unterschwellig beeinflusste Guy Debord zahlreiche zeitgenössische Theoretiker_innen und Künstler_innen insbesondere im italienischen und französischen Sprachraum, zuletzt etwa Michael Hardt und Antonio Negri bei ihrem *Empire*-Projekt oder auch *Der kommende Aufstand* des *Unsichtbaren Komitee*.

In Deutschland tut man sich leider noch immer etwas schwer mit diesem Buch, oft wird Guy Debord ein Hang zur „romantischen“ Kapitalismuskritik unterstellt. Dagegen wäre unter Umständen an Debords Projekt gerade positiv hervorzuheben, dass er so konsequent wie wenige eine Synthese aus „romantischer“ und „rationaler“ Kapitalismuskritik versucht – also einerseits auf die (hegel-)marxistische Tradition des „westlichen Marxismus“, andererseits auf die Verdinglichungs- und Entfremdungskritik in der Tradition von Friedrich Nietzsche, aber auch auf anarchistische Ansätze (Proudhon, Stirner ...) rekurriert.

Es soll in dem Tutorium aber nicht nur darum gehen, sich Debords Buch als musealisierten Klassiker philologisch anzueignen, sondern insbesondere auch zu prüfen, inwieweit seinen 221 Thesen eine Relevanz für die heutige Gesellschaftskritik zukommen kann, inwieweit ihnen etwas von unserer eigenen Erfahrung korrespondiert. Also ganz platt gesagt: Können wir etwas mit dem Konzept anfangen, dass große Teile unseres Lebens eine

²Das Thema „Frauen in der SI“ ist ein heikler Punkt, im Großen und Ganzen handelte es sich um einen reinen Männerbund, Frauen hatten gemäß traditionellen Stereotypen eine untergeordnete Funktion. Gleichzeitig gehe ich jedoch als Arbeitshypothese davon aus, dass die Spektakelkritik auch ein ungeheures Potential für die Kritik des heterosexistisch-patriarchalen Spektakels bereithält, auch wenn dies von der SI selbst nicht entborgen wurde.

„spektakuläre“ Form besitzen, was heißt das und wie könnten wir daran etwas ändern?

Neben der Lektüre und Diskussion des Buches, auf die sich das Tutorium fokussieren soll, wird es sich, je nach Interesse der Teilnehmenden, anbieten, gemeinsam die Filme von Debord anzuschauen.

Literatur:

Primär:

Guy Debord: *Die Gesellschaft des Spektakels*. Edition Tiamat, Berlin 1996. [Anzuschaffen!]

Sekundär:

Biene Baumeister Zwi Negator: *Situationistische Revolutionstheorie. Eine Aneignung*. Vol. I + II. Schmetterling Verlag. Stuttgart 2005. [Im deutschsprachigen Raum sicher beste umfassende Einführung in die Theorie und Praxis der SI, die auch einige kritische Punkte benennt.]

Stephan Grigat / Johannes Grenzfurthner / Günther Friesinger (Hg.): *Spektakel-Kunst-Gesellschaft. Guy Debord und die Situationistische Internationale*. Verbrecher Verlag, Berlin 2006.

Raoul Vaneigem: *Handbuch der Lebenskunst für die junge Generation*. Edition Nautilus, Hamburg 2008. [Neben der Gesellschaft des Spektakels das vielleicht wichtigste Buch der SI, verkörpert im Gegensatz zu Debord eher den „romantisch“-existenzphilosophischen Flügel der Gruppe.]

Di, 18h, IG 0.201

Stephan, Paul

Lateinamerikanische zeitgenössische Philosophie - ein dekolonialer Blick auf 'die Moderne'

Die Kolonialisierung des lateinamerikanischen Kontinents war nicht nur gekennzeichnet durch ökonomische Ausbeutung von Mensch und 'Natur'. Im Prozess der Kolonialisierung bildete sich ein spezifisches Wissensregime heraus, welches den Zugriff auf die kolonialisierten Subjekte und den kolonialisierten Raum ermöglichte, sowie ein spezifischer Diskurs, der die Kolonialherrschaft moralisch und politisch rechtfertigte und beförderte. Diesen Diskurs bezeichnet Enrique Dussel als den „Diskurs der Moderne“.

Im AT wollen wir anhand verschiedener Autor_innen der post-kolonialen Theorien – insbesondere jenen lateinamerikanischer Provenienz – untersuchen, wie das Projekt der Moderne in Lateinamerika aufgegriffen wurde. Welche Kritiken gab es und wie wurden diese aufgebaut? Welche Rolle spielen dabei präkolumbianische Denktraditionen und Wissensregime? Inwiefern setzt sich 'die Moderne' in der lateinamerikanischen Philosophie letztlich selbst durch, und mit welchen Auswirkungen? Gibt es Bezüge zu spezifischen gesellschaftstheoretischen Theorien wie Marxismus, Feminismus o.a.?

Um uns diesen Fragen anzunähern, wollen wir zunächst überlegen, worin die Notwendigkeit, Philosophie zu dekolonialisieren, besteht und wohin uns das führt. Dann wollen wir das Verständnis vom Kolonialismus in Lateinamerika in Bezug auf Wissenschaft und Wissensregime vertiefen, und daran anschließend eine Kritik am Konzept der Moderne entwickeln, wie sie beispielweise von Habermas vertreten wird. Dazu wollen wir zentrale Begriffe zeitgenössischer dekolonialer Theorien – wie „Kolonialität“ (Pablo Quintero), „Transmoderne“ (Dussel), „Exteriorität“ (Levinas, Dussel, Mignolo) und „Dekolonialität“ (Mignolo) – verstehen und anwenden lernen. Dabei versucht insbesondere Mignolo mit seinem Begriff von Dekolonialität eine praktische Intervention gegen bestehende Kolonialität bereitzustellen. Diese Perspektive wollen wir auch auf die anderen Theorien anwenden, indem wir danach fragen, welche politischen Handlungsmöglichkeiten sie nahelegen. In der Diskussion der Theorien wollen wir insbesondere auch feministische Kritiken mit einfließen lassen. Da die Idee für das Tutorium im Anschluss an Diskussionen 'unserer' ATs der letzten beiden Semester entstanden ist, wollen wir die oben genannten Konzepte auch mit jenen vergleichen, die wir im letzten Jahr kennengelernt haben (Galeano, Spivak, zapatistischer Diskurs).

Literatur (u.a.):

Walter D. Mignolo (2012): *Epistemischer Ungehorsam. Rhetorik der Moderne, Logik der Kolonialität und Grammatik der Dekolonialität. Wien*

Enrique Dussel (2013): *Der Gegendiskurs der Moderne, Kölner Vorlesungen. Wien*

Pablo Quintero und Sebastian Garbe (Hg.) (2013): *Kolonialität der Macht. De/Koloniale Konflikte: zwischen Theorie und Praxis.*

Dhawan/Varela do Mar Castro (2005): *Postkoloniale Theorien. Eine kritische Einführung. Bielefeld*

Mi ab 21.10. 12h

Metz, Aliza;Puhlmann, Tobias; Toewe, Julian

Panic Movement

Was ist die Gemeinsamkeit von kultisch verehrten und zugleich vielerorts zensierten surrealistischen Filmen (tlw. finanziert von John Lennon), einem von Roman Polanski verfilmten Roman, einem Schauspieler aus Herzog's Nosferatu, preisgekrönten Opernbühnenbildern, einer erfolgreichen französischen Kinderserie, Award prämierten Comicserien, einer Heilmethode namens Psychomagie, einem Standardwerk über Tarotkarten, viel geachteten Dramen des absurden Theaters und der Eheschließung von Marilyn Manson und Dita von Teese? All das wurde vollzogen, überwacht, kreierte, verfasst und verkörpert von Mitgliedern des Panic Movements.

“Panic. This is a reference to the god ‘Pan’ - The Panic Movement is a sexual act in its totality.” - Marcel Marceau

1962 in Paris gründeten der Chilene Alejandro Jodorovsky, der Spanier Fernando Arrabal und der Franzose Roland Topor die panische Künstlergruppe, die sich rasch einen - heute vergessenen - Namen machte und einen fragwürdigen Ruf zuzog, dank äußerst drastischen, gewalttätigen und ignoranten Performances, vergleichbar höchstens mit denen der Wiener Aktionisten, bevor sie sich vielen verschiedenen Genres und Ausdrucksformen zuwendeten und dort stets Aufsehen erregendes schufen. Im Tutorium werden wir die Eigenheiten des Denkens der Gruppe untersuchen, was diesem speziellen Fall nur über den indirekten Weg, über die genaue Betrachtung vielfältigen Kunstwerke, möglich ist. So hinterließ die Gruppe niemals, im Gegensatz etwa zu den Surrealisten oder Futuristen, Manifeste, die die Ziele und die ästhetischen Methoden der Gruppe schon vorweg nehmen sollten oder präzise definierten. Dieses Fehlen an schriftlichen Dokumente soll mit der gemeinsamen Arbeit an den Werken der drei bekanntesten Mitglieder des Kollektivs zumindest ansatzweise geschlossen werden. Das "Mouvement Panique" definierte sich, statt über Schriftstücke und Methoden, über eine gewisse Art des Denkens und der Lebensauffassung, die die Panik an sich, sowie alles panische im Menschen, in den Mittelpunkt ihrer Schaffenskraft, somit an den Ursprung jedes Kunstwerkes stellte. Daher stand die Gruppe auch komplett antiautoritär oder zentral organisiert jedem offen, der ebenfalls Gefallen daran fand, das Panische in sich zu zelebrieren, anstatt es schweigend auszusperren aus dem Leben, wie ansonsten üblich bei negativ behafteten Regungen des Geistes. Vielleicht können wir im Tutorium gemeinsam lernen die Panik zu lieben und zu genießen...

Di ab 21.10. zweiwöchentlich 14h-18h

Düring, Stefan

Vollendung der Philosophie – Zeitalter der Dichter?

Im 1989 erschienenen Manifeste pour la philosophie erklärt Alain Badiou das Zeitalter der Dichter für beendet. Seit Hölderlin und bis Celan befand sich, seiner These nach, der bevorzugte Ort des Denkens in der Dichtung. Doch nun, knapp 150 Jahre nach Hölderlin wiederholt Badiou die platonische Verdammung und verwirft das Literarische aus seiner Konzeption der Philosophie. Diese habe sich zum wiederholten Male vom „Poem“ abzuwenden und zum „Mathem“ überzugehen. Er reagiert damit, beinahe polemisch auf die Rede von der Vollendung einer systematischen und architektonischen Philosophie, die beispielsweise Jacques Derrida, Philippe Lacoue-Labarthe und Jean-Luc Nancy angeführt haben. Mit Blick auf das Literarische – nicht nur der Literatur selbst, sondern jeder Philosophie qua ihrer sprachlichen Verfasstheit – hatten diese Denker gegen den Gestus der Schließung im hegelschen Denken opponiert.

Resümierend lässt sich sagen, dass im Laufe der 80er Jahre in Frankreich eine Debatte ausgebrochen ist, die im Überschneidungsbereich von Philosophie und Literatur zu verorten ist. Die Diskussion hat diesen Grenzbereich nicht nur besiedelt, sondern auf Grenzziehungen zwischen den Disziplinen sowie deren prozessuale Auflösungen voraus gedeutet. Die Bewegung dieser Debatte zwischen Philosophie und Literatur betrifft dahingehend nicht nur die ihnen jeweils eigenen Methoden im Hinblick auf ihre Gegenstände, sondern geht damit in die Frage nach den Disziplinen selbst über.

Entgegen der Behauptung einer einfachen Trennung der Sphären steht im Tutorium die Arbeitshypothese zur Debatte, inwiefern sich zwischen Philosophie und Literatur und hinsichtlich ihres denkenden und denkerischen Gehalts ein reziprokes Verhältnis formulieren ließe. Es geht nicht darum, das Zeitalter der Dichtung zu bestätigen oder die Vollendung der Philosophie zu einer irrigen Schlussfolgerung zu erklären. Entgegen der Privilegierung einer der Bereiche, wäre von größerem Interesse, ob eine Verbindung besteht, die weder im Sinne eines Anfangs oder eines Endes zu verstehen wäre, sondern vielmehr als Bewegung.

Als vorläufige Leitfragen können dabei genannt werden: Welche Konsequenzen hat die Behauptung eines privilegierten Ortes des Denkens? Wie lässt sich das Verhältnis von Literatur und Philosophie begreifen, ohne gleichsam und unmittelbar die epochale Kategorie des „Zeitalters“ ausrufen zu müssen? Wie denkt Literatur? Was sind die literarischen Implikationen jeder philosophischen Reflexion? Könnte der Ausschluss der Dichtung aus dem platonischen Staat eventuell weniger eine Unterdrückung, sondern vielmehr die Infizierung aller Bereiche sprachlicher Äußerungen durch sie zur Folge gehabt haben? Müsste dann von einem Übergang der beschränkten in eine allgemeine Literarizität die Rede sein?

Diese Fragen sollen gemeinsam in der Gruppe präzisiert und um weitere ergänzt werden. Genauso soll mit dem Sitzungsplan und dem Verlauf des Tutoriums verfahren

werden. Das vorläufige Konzept bzw. die vorliegenden Fragestellungen sind Impulse, über deren Weiterführung in der Arbeitsgruppe entschieden werden muss.

Folgende Texte können in diesem Zusammenhang gelesen werden:

Adorno: noten zur literatur (z.b. „versuch das endspiel zu verstehen“; „engagement“; „parataxis. Zur späten lyrik hölderlins“; „ist die kunst heiter“; „rede über lyrik und gesellschaft“), ästhetische theorie (evtl. Auszüge)

Badiou, alain: manifest für die philosophie

Benjamin, walter: zwei gedichte von friedrich hölderlin

Borch-jacobson, mikkel: „analytic speech: from restricted to general rhetoric“, in: bender, john; wellbery, david e. [hg.]: The ends of rhetoric

Derrida, jacques: glas (auszüge über das savoir absolu [absolutes wissen bei hegel])

Haverkamp, anselm: diesseits der oder [auszüge]

Hegel, g.w.f.: Phänomenologie des geistes (antigone abschnitt kapitel 6: der geist)

Heidegger, martin: „was heißt denken?“; Erläuterungen zu hölderlins dichtung

Heller-roazen, daniel: echolalias [auszüge]

Horn, eva [hg. et al.]: Literatur als philosophie – philosophie als literatur

Lacoue-labarthe, philippe: „zäsur des spekulativen“; in: hölderlin jahrbuch 1980/81

Lacoue-labarthe: „poésie, philosophie, politique“, in: politique des poètes

Nägele, rainer: echos: übersetzen [vorwort]

Nancy, jean-luc: das vergessen der philosophie

Rancière, jacques [hg. et al.]: Politique des poètes

Mo ab 20.10. 14h IG1.301

Weise, Marten

Wirtschaft als Darstellungsproblem

Mit den Phänomenen, Vorgängen und Zusammenhängen, die man Wirtschaft nennt, gibt es ein Problem, das deren Darstellbarkeit betrifft. Dies hat sich an der journalistischen Begleitung und Bearbeitung der Krise(n) in den letzten Jahren deutlich gezeigt. Ein Teil des Problems ist sicher: Die Sprache der Wirtschaft ist Mathematik. Wer sie nicht versteht muss sich mit komplizierten sprachlichen Umschreibungen plagen und findet sich in den Rang eines passiven Zuschauers, eines Metaphern-Konsumenten verwiesen.

Dabei ist 'Mathematik' selbst bereits ein – historisch-methodisch äußerst wirkmächtiger – Lösungsversuch für ein Darstellungsproblem, das weiter greift. Denn außerhalb der Wirtschaftswissenschaft ist die kulturelle Produktion – Literatur, Theater, Journalismus – fortwährend auf alternative Zugriffe angewiesen. Hier löst sich die Hegemonie der Mathematik in einer Reihe anderer Zielsetzungen auf: Was ist erzählbar? Was ist spannend? Was lässt sich auf die Bühne bringen? Was irritiert? Wir werden uns zum einen theoretisch mit Ansätzen beschäftigen, die die Darstellung von Wirtschaft problematisieren, zum anderen mit literarischen und theatralen Darstellungsversuchen.

Mi ab 22.10. 14h IG3.201
Scholtysik, Philipp

Autonome Tutorien am FB 11 Uni-FFM

It's complicated - Intersektionalität in der kritischen Stadtforschung?

Intersektionalität, das ist, ganz grob, die kontextspezifische Untersuchung des Zusammenwirkens und der Durchkreuzung verschiedener Herrschaftsstrukturen und -praktiken. Intersektionalität ist ein „buzzword“, ein Forschungsrahmen, ein Anspruch. Intersektionalität ist furchtbar kompliziert. Will man intersektional forschen und denken halst man sich ein schier endlos verknottetes Bündel an Ungleichheitsmechanismen auf, deren Erfassen und Begreifen empirisch und theoretisch nicht einfach ist. Dann kommt noch die Uneindeutigkeit des Konzepts hinzu: Die Art und Weise wie intersektional gedacht und geforscht wird, ist eng verknüpft mit dem theoretischen Background der Forschenden. Innerhalb des Forschungsrahmens gibt es viel zu streiten über Essentialisierung und Kategorien und Artikulation, über Verschränkung, Durchkreuzung, Verwobenheit, über Ebenen und die "wichtigsten" Ungleichheiten. Und auch nach "außen" kann diskutiert werden: über Haupt- und Nebenwidersprüche, über Machbarkeit, über Komplexität.

Mein Forschungsfeld war in den vergangenen Jahren die Stadt und mein Fach die (kritische) Humangeographie. Mein intersektionaler Blick ist also durch diesen Hintergrund geprägt und durch die Frage motiviert, wie man kritische, intersektionale geographische Stadtforschung betreiben kann. Meines Erachtens bietet dieser Forschungsrahmen die Möglichkeit Fragen der Ungleichheit in der Stadt besser fassen und verstehen zu können. Vielleicht geht es Anderen ja auch so oder ihr interessiert euch nur ganz grundsätzlich dafür, was nun hinter diesem Konzept steckt oder ihr haltet intersektionale Ansätze schon länger für eher kritikwürdig? Das Tutorium soll Zeit und Raum bieten, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Da es sehr viel zu diskutieren gibt, ist es mir wichtig keinen reinen Lesekreis zu veranstalten. Gleichzeitig ist die gemeinsame Lektüre von einigen Grundlagentexten von Bedeutung, damit wir alle wissen, wovon wir reden. Im weiteren Verlauf des Semester sollen zudem empirische Beispiele aus Forschung und Alltag besprochen und auseinandergenommen werden. Ich begrüße es sehr, wenn wir die Auswahl der Texte und Beispiele gemeinsam treffen, wobei ich mich natürlich um Bereitstellung und Vorbereitung kümmern werde.

Eva (Kontakt: Eva.Kuschinski@stud.uni-frankfurt.de)

Termin: besprechen wir per Mail

Ein räumlicher Blick auf Jacques Lacans Seminar X

Das Seminar X von 1962/63 kann als eine zentrale Schnittstelle innerhalb des Werkes von Jacques Lacan betrachtet werden. Nicht nur, dass Lacan kurz zuvor erfuhr, dass die *International Association of Psychoanalysis* (IPA) seine Exkommunikation veranlasste bzw. anordnete, ihn von der Liste der anerkannten Lehranalytiker zu streichen. Auch über seine Biographie hinaus treffen im Seminar X einige der zentralen Figuren und Konzepte des Psychoanalytikers zusammen, was es zeitgleich zu einer spannenden und herausfordernden Lektüre macht. Nicht nur Lacans eigenwilliger Sprachstil, der von manchen seiner Rezipient_innen als „affin zum Unbewussten“ bezeichnet wird, auch seine spezifische Lesart Sigmund Freuds sowie eine Reihe von Konzepten und Ideen, wie das Spiegelstadium, der Phallus, die 4 Diskurse oder das Objekt (a) sind für das Seminar von Relevanz. Leider wurde das Seminar erst 2010 ins Deutsche und 2014 ins Englische übersetzt und fand bis dato in den Rezeptionen weniger Aufmerksamkeit als andere Seminare und Vorlesungen des Psychoanalytikers.

Ich möchte mit den Teilnehmer_innen des Tutoriums entlang der Lektüre über einige räumliche Aspekte der Argumentation Lacans sprechen. Einen zentralen Ansatzpunkt hierfür könnte man in Lacans Auseinandersetzung mit *dem Blick* sehen. So skizziert Lacan gleich zu Beginn des Seminars eine groteske Szene, den „Apolog der Gottesanbeterin“: er steht, eine Tiermaske tragend, einer übergroßen Gottesanbeterin gegenüber, die ihn bedrohlich anblickt. Lacan untersucht wie *der Blick* von-Angesicht-zu-Angesicht unweigerlich einen Raum des Austauschs schafft, der nicht durchweg durch das Sagbare konstituiert ist und so das Unheimliche akzentuiert. Doch warum trägt er eine Maske? Wer trägt schon keine Maske? Und für was steht die Gottesanbeterin? Hat es etwas damit zu tun, dass Gottesanbeterinnen für gewöhnlich sehr fressbegierige Tiere sind? Der Text stellt eine Reihe von Fragen und Rätseln bereit.

Über das Seminar hinaus bietet das Thema „Angst“, unter dem Lacans Seminar X steht, von Aristoteles über Kierkegaard bis Heidegger eine Reihe interessanter Anknüpfungspunkte zu vorangegangenen philosophischen Debatten, die wir bei Bedarf gerne in das Tutorium einfließen lassen können.

All dies sind meiner Ansicht nach Gründe für eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Text und bietet die Möglichkeit, sowohl bereits fortgeschrittenen Lacan-Leser_innen als auch Neulingen auf dem Feld der lacanianischen Psychoanalyse etwas Stoff zum Wundern, Streiten und Nachdenken zu geben.

Erstes Treffen zur Vorbereitung und künftigen Terminfindung: 21.10.2014, 16.00ct im Raum 5.007

Lucas (Kontakt: pohl.lucas@stud.uni-frankfurt.de)

Autonome Tutorien des L-NETZ Uni-FFM

Reden über Literatur am Beispiel des literarischen Gesprächs

Im Laufe meines Studiums habe ich sehr viel Literatur in allen Variationen zur Kenntnis genommen. Vieles davon habe ich gerne gelesen, manches war allerdings keine leichte Kost und lag nach dem Durchkauen eher schwer im Magen.

Glücklicherweise ist meine Leselust trotzdem nicht verloren gegangen!

Aber was tun, wenn ich mir ein spannendes, aufwühlendes, nachdenkliches oder anderweitig geartetes Stück Literatur auf der Zunge zergehen gelassen habe? Wäre es nicht schön, diese Erfahrungen mit anderen teilen und darüber reflektieren zu können? Überhaupt ist laut verschiedenen Lesekompetenzmodellen die Stufe der Anschlusskommunikation enorm wichtig, wenn es um das Verständnis von Texten geht.

Genau daran knüpft auch das Tutorium an. Es soll zum einen den Raum bieten, sich über Literatur austauschen zu können. Zum anderen soll anhand der Methode des Literarischen Unterrichtsgesprächs eine Möglichkeit jenseits des meist praktizierten fragend entwickelnden Unterrichtsgesprächs erprobt werden, um sich Literatur reflektiert zu nähern, aber auf einer demokratischen Basis miteinander zu kommunizieren, ohne dass Gefühle der Unzulänglichkeit oder mangelnder Kompetenz gegenüber des/der Gesprächsleiters/in aufkommen. Vielleicht ist ein derartiges im Idealfall nicht in eine Form der Bewertung eingebundenes Gespräch auch dafür geeignet, die Leselust der SchülerInnen aufrecht zu erhalten?

Zu Beginn des Tutoriums soll ein allgemeiner Austausch über die bisherigen Erfahrungen im Literaturunterricht der TeilnehmerInnen stattfinden. Danach soll mithilfe von Grundlagentexten die Methode erarbeitet werden. Im späteren Verlauf ist angedacht, dass die TeilnehmerInnen selbst Literaturvorschläge machen und eine Gesprächsleitung übernehmen. Grundsätzlich ist das Konzept sehr offen gestaltet und lässt viel Raum für Wünsche und Anregungen der TeilnehmerInnen.

Ich freue mich sehr über euer Interesse und bin gespannt darauf, mit euch über Literatur zu reden!

Falls ihr weitere Fragen habt und/oder euch anmelden wollt (die Anmeldung dient nur dazu, dass ich ungefähr weiß, wie viele TeilnehmerInnen zu erwarten sind), dann schreibt mir einfach eine **E-Mail** an julia_kreamer1@gmx.de und gebt als Betreff den Titel des Tutoriums an.

Termin: donnerstags 14-16 Uhr, PEG 2.G 098, Beginn in der zweiten Vorlesungswoche (23.10.2014)

Theater als darstellende Kunst in der Schule

Theater kann in der Schule viele Überraschungen bringen, denn es weckt schüchterne SchülerInnen. Sie können sich durch diese Kunst entfalten und anders als im gewöhnlichen Unterricht ausdrücken. (Hierbei lernen auch Lehrer immer wieder dazu.) Gemeinsam wollen wir Theater spielen und erfahren, wie sich diese darstellende Kunst in der Schule integrieren lässt. Bereits kleine Theaterübungen lassen sich einfach in den Schulalltag einbauen. Neben Sprech- und Stimmübungen und kleinen Bewegungsspielen, lernen wir uns und die Gruppe ganz anders kennen. Durch verschiedene Theaterformen und -methoden (Tanz ist nicht ausgeschlossen) wollen wir die Vorteile des Miteinanderspiels am eigenen Körper erfahren.

Ziel des Tutoriums ist es, ein eigenes Bild zum Theater an Schule zu schaffen, indem wir uns selbst in die SchülerInnen-Rolle werfen und aktiv werden. Die Selbsterfahrung und das gemeinsame Spielen sollen während des Tutoriums im Vordergrund stehen und uns zur Reflektion dieser Erfahrungen und über ihre Auswirkungen auf die Umsetzung in der Schule verhelfen. Vor allem die Durchführung von Theaterübungen im Literatur- und Fremdsprachenunterricht wird vorgestellt.

Termin: montags 18-20 Uhr, Seminarpavillon 2.03a

Anika Zinkhan

Freinet heute - umfassend, zwanglos und lebensnah lernen

Célestin Freinets reformpädagogische Ideen sind stark auf die Subjekte des Lernens, die Schüler_innen ausgerichtet. Er stellt diese in den Mittelpunkt unterrichtlicher Prozesse und möchte sie mit seiner Pädagogik dazu befähigen, gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen. Dies ist seiner Meinung nach nur durch eine zwanglose Ausrichtung der Erziehung und Pädagogik möglich, die auf Äußerungen und Bedürfnisse des Kindes achtet und auf natürliche Weise zu "einer umfassenden und allseitigen Entwicklung [der] Persönlichkeit, Fähigkeiten und Begabungen" des Kindes führt [Hans Jörg (1985): Vorwort. In: Freinet, Elise: Erziehung ohne Zwang. München. S.9f.]. Darin sieht Freinet den Schlüssel hin zu einer gerechteren, freieren und demokratischeren Gesellschaft ohne Ausbeutung. Diesen Anspruch versuchte Freinet durch eine andere Form von Unterricht zu erreichen (z.B. Freier Ausdruck, Schüler_innendruckerei, Atelierarbeit, Selbstverwaltung der Klasse, schulweite und schulübergreifende Kooperation, Selbsttätigkeit). Freinets Grundgedanken sind gerade auch im Hinblick auf die derzeitige Ausrichtung der Bildungspolitik von Interesse.

Das Seminar soll zum einen eine Auseinandersetzung mit theoretischen Schriften Célestin Freinets und seiner Frau Elise Freinet bieten, zum anderen soll eine Annäherung an mögliche pädagogische und didaktische Umsetzungen eines Lernens im Sinne von Freinet stattfinden. Weiterhin sollen Schulen oder Klassen, die nach der Pädagogik Freinets arbeiten, vorgestellt werden. Nach Möglichkeit soll(en) eine (oder mehrere) Exkursion(en) zu Schulen stattfinden, die Elemente der Freinet-Pädagogik aufgreifen. Da das Seminar von seinen Teilnehmer_innen lebt, sind eure Anregungen natürlich jederzeit willkommen.

Eine vorherige Anmeldung via E-Mail (freinet@posteo.de) würde mich freuen, ist aber keine Voraussetzung zur Teilnahme am Tutorium.

Termin: dienstags 12-14 Uhr, IG-Nebengebäude NG 1.701, *Beginn in der zweiten Vorlesungswoche (21.10.2014)*

Johannes Krämer

Den Film für den Unterricht fruchtbar machen

In diesem Tutorium werden wir Möglichkeiten behandeln, wie der Film für den Unterricht fruchtbar gemacht werden kann.

Obwohl Filme viel Potential für den Unterricht enthalten, werden sie nur in seltenen Fällen eingesetzt. Wenn das Medium Film dann einmal im Unterricht verwendet wird, geschieht dies meist aus Illustrationszwecken. Oftmals bekommen die Schüler*innen begleitend zum Film drei bis vier Aufgaben die sich oberflächlich auf die Charaktere oder den Inhalt beziehen. Diese dienen meist dem Zweck die Aufmerksamkeit der Schülerinnen auf den Film, und nicht auf Nebentätigkeiten, zu lenken.

Der Umgang mit dem Medium Film an sich, wird meist nicht behandelt. Ebenso wird die Vielfalt an inhaltlichen Möglichkeiten – besonders auch im Bezug auf die Gestaltungstheoretischen Einflüsse auf den Inhalt - meist nicht ausgeschöpft.

Dieses Defizit wollen wir im Tutorium beenden.

Wir beginnen im Tutorium mit einer theoretischen Einführung zur Analyse des Films und seiner Wirkung. Dem folgen drei thematische Blöcke. Im ersten Block soll das Thema „Verhaltensstrukturen von Frauen und Männern in Film“ untersucht werden. Über den Inhalt der zwei weiteren Blöcke entscheiden wir, abhängig von den Fächern, im Tutorium.

Wir wollen die Filme dabei nicht untersuchen, sondern direkt auch darüber diskutieren, wie die Anwendbarkeit sich im Unterricht gestaltet.

Falls sich die Möglichkeit findet, soll versucht werden in Filme auch gemeinsam reinzuschauen.

Termin: montags 16-18 Uhr, IG 2.451 (Philosophencafé), Beginn in der zweiten Vorlesungswoche (20.10.2014)

Sandra Stelzenmüller

Kritische politische Bildung

Der normative Anspruch der Politischen Bildung als Prinzip und Profession leitet sich aus der Aufklärung her: Mündigkeit und Emanzipation. Doch genau wie bei der Aufklärung selbst lassen sich diese Begriffe unterschiedlich weit fassen. In diesem Tutorium wollen wir einer Theorietradition nachgehen, die Politische Bildung in der Tradition der Frankfurter Schule begreift, und ihre Legitimation aus einer Maxime bezieht, nach der sich Auschwitz niemals wiederholen dürfe. Folgende Herangehensweise wird vorgeschlagen: Zu Beginn wird mit Adornos "Erziehung zur Mündigkeit" ein Blick auf die theoretische Grundlegung einer kritischen Politischen Bildung geworfen. Im Anschluss werden wir uns mit den strukturellen Rahmenbedingungen und ihren Widersprüchen von Politischer Bildung beschäftigen, bevor wir uns mit einigen Konzepten (z.B. Rolf Schmiederer oder Wolfgang Christian) auseinandersetzen. Zum Abschluss schauen wir uns die aktuelle Debatte um die kritische Politische Bildung an. Diese Herangehensweise ist nur ein Vorschlag und soll in der ersten Sitzung kollektiv diskutiert werden.

Termin: montags 18-20 Uhr, PEG 5.G 170

Marcel Studt:

Autonome Tutorien an der TU-DARMSTADT

Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug

„We love to entertain you!“

Wollte man eine Top10-Liste von Texten erstellen, die oft zitiert aber kaum gelesen werden, wäre sicherlich Adorno und Horkheimers Essay „Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug“ aus der Dialektik der Aufklärung dabei. Im akademischen Betrieb herrscht gegenüber dem Essay Ignoranz oder bestenfalls Distanz. Intellektuelle, die jeden Hollywood Film meiden, bezeichnen den Text blitzartig als elitär, pessimistisch und bildungsbürgerlich. Bei näherer Betrachtung überrascht dieses Urteil: Bei allen ggf. problematischen Detailanalysen – die Stoßrichtung des Essay ist eindeutig anti-elitär. Nicht zufällig spricht er vom „Massenbetrug“, es ist nämlich die zentrale These des Textes, dass der sogenannte Massengeschmack gerade nicht von den Massen bestimmt wird. Sondern im Gegenteil: Er ist primär Produkt der Industrie, wenn sie auch nicht beliebig walten kann und Spontanitäten der Massen durchaus aufnimmt. Die üblichen Rechtfertigungen der Produzenten, „Das wollen doch die Zuschauer!“ oder „Der Kunde ist König!“, verschleiern jedoch die Asymmetrie zwischen Produzent und Rezipient. Als ob der Konsumentengeschmack nicht von Kindesbeinen an ein bereits geformter und die bloße Wahl des Programms nicht eine bereits sehr abgeschmackte Form von Freiheit wäre. In diesem Sinne ist auch die Begriffssymbiose „Kultur-Industrie“ zu verstehen, nämlich die Produktion von Kulturinhalten nach industriellen Verfahren. Es geht also nicht darum, dass Kulturerzeugnisse auch Waren sein können, sondern der Inhalt wird selbst warenförmig und konsumierbar.

Doch geht es bei Hollywood und Co. nicht einfach um Unterhaltung? Verdammen Adorno und Horkheimer nicht alle Leichtigkeit, die nicht dem Ernst der „hohen Kultur“ entspricht? Auch dieses Vorurteil greift zu kurz. Im Gegenteil sehen sie in der Unterhaltung sogar ein mögliches Korrektiv für die Ernsthaftigkeit der hohen Kunst. Denn je ernster sie sich gegen die entfremdete Arbeit und Disziplin der Gesellschaft auflehnt, desto ähnlicher wird sie ihr wiederum. Das heißt, sie verliert ihr spielerisches Moment und erfordert vom Rezipienten umso mehr Anstrengung und Arbeit „während sie deren Last gerade negieren wollte“. Die Kritik Adorno und Horkheimers richtet sich also nicht auf die Unterhaltung prinzipiell, sondern das „reine Amusement“, das „entspannte sich Überlassen an bunte Assoziation und glücklichen Unsinn“ wird gerade vom „gängigen Amusement“ beschnitten.

Die Annahme, die auch die Motivation des Tutoriums darstellt, ist: Die Kritik der Kulturindustrie ist nicht obsolet, sondern die Analyse hat an Aktualität

zugenommen. Neben der intensiven Textanalyse wollen wir im Tutorium folgende Fragen aufgreifen: Verkennen Adorno und Horkheimer nicht die spezifische Charakteristik von Pop? Inwiefern lassen sich auch die Web 2.0 Praktiken als Kulturindustrie begreifen? Weisen sie nicht in vielerlei Hinsicht auch über sie hinaus? Sind die mittlerweile stark verbreiteten cultural studies als Ideologiekritik im Sinne Adorno und Horkheimers zu verstehen? Wie sieht es mit Žižek aus?

Montags 18 – 19:30 Uhr (wöchentlich)

Erste Sitzung: 27. Oktober

Kontakt: Yannis (liebezurmacht[at]online.de)

Ort: S1/03/11

Technische Utopien und das Prinzip Hoffnung

(Ernst Bloch)

„Das ist ja utopisch!“ Nicht selten wird einem dieser Satz entgegengehalten, wenn die eigenen Aussagen und Gedanken sich auch nur eine Daumenbreite vom common sense des Pragmatismus zu lösen beginnen. Ideen werden primär nach ihrer Nützlichkeit und Umsetzbarkeit beurteilt. Das der stolz demonstrierte „Realitätssinn“ oder die postulierten „Problemlösungskompetenzen“ in den seltensten Fällen auch ihren Anspruch einlösen, sondern das Problem meist nur verschieben, wird zumeist unterschlagen. Analog hierzu lassen sich in der Therapie Symptome und Schmerzen durch Medikamente und Psychopharmaka bekämpfen, doch auch hier kommt es häufig zu Symptomverschiebungen, wenn die tief liegenden Konflikte unangetastet bleiben. Es lässt sich folglich festhalten: Der Pragmatismus ist langfristig betrachtet nicht allzu pragmatisch, da aus einer Problemverschiebung keine Lösung des Problems folgt und utopisches Denken ist nicht notwendigerweise unpragmatisch, weil es immer auf die Veränderung des Ganzen zielt und Zusammenhänge in den Blick nimmt.

Die großen Utopien des Christentums und Kommunismus und selbst die bescheideneren Varianten des Liberalismus

und Sozialstaates sind verblasst. Wenn soziale Utopien heute noch auftauchen, dann als individualisierte. Ein Typus von Utopien - der sich nicht nur auf das einzelne Individuum bezieht, sondern auf die menschliche Gattung - erfreut sich ungebrochener Konjunktur: technische Utopien. Ernst Bloch zeichnet im zweiten Band seines Hauptwerks „Das Prinzip Hoffnung“ eine Geschichte der technischen Utopien nach. Nach Bloch setzte die Industrialisierung nicht nur eine neue Wissenschaft und ein mechanisches Weltbild voraus, sondern auch eine neue Gesellschaft: Die Zirkulation von Waren und Geld - notwendige Voraussetzung zur maschinellen Massenproduktion - sind unter den Handelshemmnissen einer feudalen Gesellschaftsordnung undenkbar. So sehr sich Bloch von den Umwälzungen durch die Elektrifizierung und Eisenbahn beeindruckt zeigt, kritisiert er die bürgerliche Technik als „List-Technik“. Sie tauscht die älteren organischen Vorstellungen von Natur zugunsten der Mechanik, die sich weniger an der Lebendigkeit der Fauna und Tiere orientiert, sondern an den frostigen Gesetzen der Mathematik. Das „mechanische Einerlei“ der bürgerlichen Technik hat zwar zuvor verborgene Kräfte der Natur aufgedeckt, jedoch bleibt das Verhältnis zur Natur abstrakt bzw. zielt auf Beherrschung und findet ihren Höhepunkt in der Atomtechnik.

Bloch hält der „List-Technik“ die „Allianztechnik“ entgegen, die im Widerspruch zur Mechanik von einer „Mitproduktivität der Natur“ ausgeht. „Der kapitalistische Begriff von Technik insgesamt zeigt dergestalt mehr von

Domination als von Befreundung, mehr von Sklavenaufseher und Ostindischer Kompanie als vom Busen eines Freundes.“ Die Allianztechnik begreift die Natur nicht als Gegenspieler und Objekt, sondern als gleichberechtigte Partner, als Natursubjekt.

Im Tutorium soll der Frage nachgegangen werden, ob eine neue Technik (und damit ein neues Naturverhältnis) für eine befreite Gesellschaft notwendig ist oder ob die Technik vielmehr als neutral zu betrachten ist und es „nur“ eine anderen gesellschaftliche Einbettung bedarf. Für die Klärung der Frage werden zudem Texte von Marcuse und Habermas herangezogen.

Freitags 18 – 19:30 Uhr (wöchentlich)

Erste Sitzung: 31. Oktober

Kontakt: David ([dvdarendt\[at\]googlemail.com](mailto:dvdarendt@googlemail.com))

Ort: S1/03/11

Das Scheitern der Subjektivität im Kapitalismus – Die Melancholie der Freiheit

Wir sind mit einer scheinbar paradoxen Entwicklung konfrontiert: Im (neo-)liberalen Kapitalismus steht historisch beispiellos die Freiheit des Individuums im Mittelpunkt und zugleich scheitern immer mehr Menschen an der damit verbundenen Verantwortung für sich selbst und die Welt. Von unserer Freizeitgestaltung bis zu unserer Karriereplanung, wir sind dazu aufgerufen, das Beste aus uns selbst zu machen, als unternehmerisches Selbst einzigartig und interessant zu sein und dabei noch das Klima zu retten oder nachhaltig zu konsumieren. Nicht zufällig nimmt die Anzahl psychischer Erkrankungen stetig zu, in einer Welt, in der die bedeutungsvolle Existenz einzig Angelegenheit des Einzelnen bleibt und Erfüllung dem Individuum gnadenlos überantwortet wird. In der grenzenlosen Freiheit scheint sich ein Teufelskreis zu entspinnen, der sich uns ideologisch als Heilsversprechen verschleiert und der zuletzt auch das symptomatische Scheitern der Subjektivität als individuelle Verantwortung verharmlost. Schon Marx wusste hingegen, dass die Freiheit im Kapitalismus in erster Linie die des doppelt freien Lohnarbeiters ist, der grenzenlos frei ist, sich selbst vollkommen der Ausbeutung veräußern zu müssen. Und Foucault arbeitete lange an der Untersuchung, welche Veränderungen sich in diesem Verhältnis des freien Individuums zu seiner gesellschaftlichen Existenz vollzogen. War die sozialpsychologische Diagnose zu seinen Befunden der Disziplinargesellschaft noch die der Neurose, hat sich im postmodernen Zeitalter die Depression an ihre Stelle erhoben: Ein Zustand – wie schon Freud erklärte –, in dem das Individuum die Bedeutungsleere der Welt gegen sich selbst richten muss und daran verzweifelt. Ist die depressive Subjektivität das sozialpsychologische Korrelat des von allen gesellschaftlichen Bindungen befreiten Individuums? Im Rahmen des Tutoriums soll diesem Zusammenhang von Freiheit und gescheiterter Subjektivität aus verschiedener Perspektive nachgespürt werden. Neben zeitgenössischen Diagnosen zur Subjektivität in postmodern kapitalistischen Verhältnissen (z.B. Ehrenberg, Deleuze, Foucault, Bröckling, Baudrillard, Marcuse) und der Lektüre eindringlicher Grundagentexten der Gesellschaftstheorie (vor allem Marx) sowie der Psychoanalyse (Freud, Lacan, Fromm), sollen auch im weitesten Sinne künstlerische Auseinandersetzungen herangezogen werden (z.B. Pollesch, Bukowski, von Trier).

Montags 13:30 – 15 Uhr (Ausweichtermin möglich)

Erste Sitzung: 27. Oktober

Kontakt: Alex (alex[at]concorde-club.com)

Ort: S1/03/10

Einschlägige Debatten der Wissenschaftstheorie und ihre Konsequenzen für die sozialwissenschaftliche Forschung

Das vergangene Jahrhundert war gezeichnet durch eine Vielzahl konkurrierender Vorstellungen über den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn. Deren Nachwirkungen treten in aktuellen Debatten noch immer offen zutage, wobei nicht selten unklar bleibt, in welcher Tradition ein Ansatz steht und welche Grundannahmen damit einhergehen. Auch innerhalb verschiedener Seminare ist man immer wieder mit wissenschaftstheoretischen Positionen konfrontiert, deren Grundannahmen nicht selten ohne weitere Problematisierung übernommen werden. Ein systematischer Zugang zu jenem Komplex bleibt aus.

Wir wollen mit diesem Tutorium diese inhaltliche Auseinandersetzungen führen und uns dazu einen Überblick über die mannigfaltigen wissenschaftstheoretischen Ansätze erarbeiten. Dabei sollen in drei thematischen Blöcken für die Sozialwissenschaften wichtige Debatten nachgezeichnet und kritisch reflektiert werden, um die Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Ansätze kennenzulernen.

Zum einen soll diskutiert werden, inwiefern der Sphäre des Gesellschaftlichen eine Sonderstellung im Vergleich zum Gebiet der Naturwissenschaften zukommt (Elias; Lepenies). Eine zweite, damit eng verbundene Debatte orientiert sich wesentlich am Positivismusstreit und dem Verhältnis von deskriptiver und normativer Theorie der Wissenschaft (u.a. Popper; Adorno). Der dritte Block soll sich mit der Frage nach wissenschaftlichem Fortschritt befassen, wobei zu klären sein wird, inwiefern eine bestimmte Methode mehr zu diesem Fortschritt beitragen kann als eine andere (Kuhn; Feyerabend).

Montags 13:30 –15 Uhr (wöchentlich)

Erste Sitzung: 27. Oktober

Kontakt: Alexander und Tobias
(tobias.schottdorf[at]stud.tu-darmstadt.de)

Ort: S1/03/110

Kryptographie: Internet und Sicherheit

Wir lieben es, überall und immer mobil zu sein. Alltäglichen Aufgaben erledigen wir im Internet wie zum Beispiel Mietüberweisungen, belegen von Vorlesungen, telefonieren mit Familie und Freunde in Skype, kommunizieren mit anderen über Sozialmedien wie Facebook und Twitter. Es ist uns klar, dass wir in der modernen Welt nicht mehr auf Internet verzichten können. Aber sind uns auch die Risiken und Gefahren bewusst?

Woher wissen wir, ob die Apps auf unseren Smartphone oder Tablet sicher sind? Wie können wir unsere Privatsphäre (Urlaubsbilder, Passwörter, etc.) gegen Cyber-Angriffen schützen? Viele von uns haben bestimmt schon mal die Erfahrung gemacht, dass sein/ihr Passwort vom EMail Account oder von Facebook gehackt wurde. Was können wir dagegen tun?

Wenn du mehr über das System von deinem Mobiltelefon, ob Android oder iPhone, erfahren möchtest, dich gegen mögliche Angriffe besser schützen willst und Interesse an kryptographischen Verfahren hast, dann bist Du hier richtig (-:

Am Ende des Tutoriums wollen wir uns noch Laufzeitattacken anschauen und diskutieren. Dabei geht es insbesondere um die zugrunde liegenden Problematiken und die verwendeten Techniken.

Donnerstags 18 – 19:30 Uhr (wöchentlich)

Erste Sitzung: 30. Oktober

Kontakt: Egemen (egemenyilmaz[at]web.de)

Ort: S1/03/110

Raumänderung am 06. November nach S1/03/125

Software-Entwicklung & Ingenieurwissenschaften: Spielerische Aspekte

Haben das Basteln in der Garage, das Tüfteln am gerade entworfenen Programm oder das spielerische Ausprobieren von Konzepten noch ihren Platz in einer professionellen Entwicklungstätigkeit? Sowohl in den Ingenieurwissenschaften als auch in der Informatik existiert ein Bild des Bastelns, das sich ohne allzu großen Druck und mit Spaß an der Tätigkeit selbst als Hauptmotivation einem Problem widmet. Dem gegenüber steht das planmäßige, regelgeleitete und mitunter durch Industrienormen festgelegte Vorgehen in professionellen Entwicklungszusammenhängen. Man könnte meinen, dass in der aktuellen Softwareentwicklung das Basteln obsolet geworden ist und keinen Platz mehr zwischen den klar definierten Arbeitsschritten eines Entwicklungsprojekts findet. Andererseits finden sich aber auch viele Beispiele für Software, die ohne spielerisches Ausprobieren Einzelner schwer denkbar wäre, insbesondere auch im Open Source Bereich.

In diesem Tutorium wird die Frage behandelt, wie sich ein solches Basteln, Tüfteln oder Ausprobieren charakterisieren lässt, welche Bezüge es zu Wissenschaft und Handwerk hat und wie es sich in Entwicklungsprozessen auswirkt. Für diese Charakterisierung werden wir uns mit dem Begriff des Spiels auseinandersetzen und darauf aufbauend diskutieren, welche Rolle spielerische Aspekte in der aktuellen Softwareentwicklung und Ingenieurstätigkeit noch einnehmen können.

Dienstags 18 – 19:30 Uhr

Erste Sitzung: 28. Oktober

Kontakt: Jens (jens.geisse[at]gmx.de)

Ort: S1/03/11

Politik durch Architektur

Schon immer hat die Architektur einer zugehörigen politischen Macht mehr ausdrücken sollen, als ihr bloßes Vorhandensein. Dabei ist es nicht zuletzt die Formensprache, durch die Anspruch und Selbstverständnis der Politik dargestellt werden: es sind die architektonischen "Stilmittel", mit denen die politischen Ideen ausgedrückt und aus denen ihre Bedeutung interpretiert werden kann. Natürlich erfordert eine derartige Analyse und Interpretation einen komplexen methodischen Ansatz, der neben dem ästhetischen auch den sozialen und kulturellen Rahmen einer jeweiligen historischen Situation mit einbezieht. Zunächst einmal sollten wir uns dem formalen Aspekt widmen. Man kann zwischen einer ästhetischen und einer symbolischen sowie einer historischen Bedeutung unterscheiden:

die ästhetische Wahrnehmung! Hier werden Formen, Farben, Baumaterialien, Licht und Schattenführung zu einer Gesamtkomposition vereint, um dem Beobachter ein bestimmtes Raumgefühl zu vermitteln.

die geschichtliche und symbolische Wahrnehmung bezieht sich auf politische und kulturelle Werte und Normen, die mit dem Bauauftrag verbunden sind und die Wichtigkeit des Bauwerks in der Gesellschaft ausdrücken.

In der Politik durch Architektur sind die Ästhetik und der Sachverhalt der Repräsentation miteinander vernetzt, so wird durch die ästhetische Formensprache auch repräsentative Inhalte vermittelt.

Nach der Auseinandersetzung mit der Thematik möchten wir unser erlerntes Wissen anhand von gebauten Beispielen vertiefen und vergleichen:

Ästhetik und deren Vermittlung

Ästhetische Strategien

Strategien der Repräsentation

Als Stilelemente einer abstrakten Symbolik der Repräsentation lassen sich folgende formale Eigenschaften ausführen:

die Größe und Monumentalität

Und als direkten Gegensatz betrachten wir uns die Krise der Repräsentation in der gegenwärtigen Architektur und untersuchen Möglichkeiten der Repräsentation in der Architektur mit ästhetischen Mitteln.

Je nachdem, wie viele TeilnehmerInnen das Tutorium haben sollte, bin ich zeitlich flexibel. Und wenn bestimmte Teilthemen für die Gruppe interessanter sein sollten, kann man gerne näher darauf eingehen. Ich freue mich auf eine bunt gemischte Gruppe und auf anregende Diskussionen.

Donnerstags 18 – 19:30 Uhr

Erste Sitzung: 30. Oktober

Kontakt: Kiumars (kiumars[at]kazerani.de)

Ort: S1/02/244

Raumänderungen:

am 06.11.2014 in S1/02 /344

am 20.11.2014 in S1/02 /344

Was ist strukturelle Gewalt?

Offene Formen der Gewalt sind in modernen Gesellschaften geächtet und werden nur in stark reglementierten Bereichen geduldet, zum Beispiel im Sport oder als unhintergebares Mittel zur Herstellung von Gewaltfreiheit (etwa im Krieg gegen totalitäre Regime). Die Moderne hat eine „Aversion gegen Gewalt“ (Jan Philipp Reemtsma).

Der zentrale Gedanke des Tutoriums lautet nun: Moderne Gesellschaften mögen offene Gewalt ächten, doch kennen sie verschiedene Formen verdeckter und struktureller Gewalt. Im Tutorium soll daher die Frage thematisiert werden, in welchen Formen Gewalt in modernen Gesellschaften auftritt und welche Ansätze der Kritik es gibt. Diese Frage ist von großer Bedeutung für jede Form von kritischer Gesellschaftstheorie, da Gesellschaftskritik im Kern immer Kritik an offenen und verdeckten Gewaltverhältnissen ist.

Wir stellen uns die Frage, was sich hinter dem Begriff struktureller Gewalt verbirgt und lesen dazu Texte von Karl Marx, Michel Foucault, Sigmund Freud und Slavoj Žižek. Die zentralen Fragen lauten: Wie wird das Verhältnis von Modernisierung und Gewalt gedacht? Was ist strukturelle Gewalt? Wie kann Kritik an Gewalt formuliert werden, welche Perspektiven zur Überwindung von Gewaltverhältnissen gibt es?

Das Tutorium bietet einen Einblick in die kritische Gesellschaftstheorie und setzt keinerlei Fachkenntnisse voraus. Studierende aller Fachbereiche sind herzlich willkommen!

Donnerstags 18 – 19:30 Uhr

Erste Sitzung: 30. Oktober

Kontakt: Johann (j-szews[at]web.de)

Ort: S1/02/144

Raumänderung am 06.11.2014 nach S1/02/331

Kafka, Derrida und Agamben: Vor dem Gesetz

Franz Kafkas Prosatext „Vor dem Gesetz“ wurde im Jahre 1915 von ihm selbst als einziger Text seines Romanfragments „Der Process“ veröffentlicht. Dass es Kafka selbst war, der „Vor Dem Gesetz“ veröffentlichte, ist insofern bemerkenswert, als dass er seinen Freund Max Brod in seinem Testament damit beauftragt hatte, nach seinem Tod all seine Romanfragmente ungelesen zu verbrennen – was dieser zum Glück nicht tat. Dass der Schriftsteller seinen Texten eine solche geringe Wertschätzung zukommen ließ, mag erklären, warum gerade jener selbstveröffentlichte Text in den neueren rechtsphilosophischen Diskursen auf reges Interesse stieß. So sind es im Wesentlichen zwei Autoren, die sich eingängig mit Kafkas Text auseinandergesetzt haben – zum einen Jacques Derrida in seinem Buch „Préjugés“, zum anderen Giorgio Agamben in seinem Werk „Homo sacer“.

Beiden Autoren dient als Ausgangspunkt ihrer Interpretationen die Rahmengeschichte des kurzen Prosatextes. Die Erzählung handelt von einem Mann vom Lande, der bei einem Türhüter, der das Tor zum Gesetz bewacht, vorstellig wird und vergebens um Einlass bittet. In Absehung aller theoretischen Differenzen unterstellen sowohl Derrida als auch Agamben dem Text entscheidende Einsichten in die genuine gewaltsame Struktur des modernen Rechts westlicher Gesellschaften. Die grundlegende Frage, die im Rahmen des Autonomien Tutoriums auf Grundlage des Textes von Kafka bearbeitet und diskutiert werden soll, lautet demnach: Wenn das moderne Recht westlicher Gesellschaften von Formen struktureller Gewalt durchzogen ist, kann das Recht diesem Umstand durch das Medium reflexiver Kritik Rechnung tragen (Derrida) oder sind die gewaltsamen Strukturen so tief im okzidentalen Rechtsdenken verankert, dass allein der revolutionäre Bruch jene Spirale der Gewalt unterbrechen kann (Agamben)?

Dienstags 18 – 19:30 Uhr

Erste Sitzung: 28. Oktober

Kontakt: Jan (vor-dem-gesetz[at]web.de)

Ort: S1/02/344 (ev. Raumänderung nach 331)

Psychoanalyse nach Sigmund Freud

Er – Freud – wurde bekannt, weil er uns Menschen mitteilte, dass wir von einem in uns aktiven Unbewussten mitbestimmt sind. Die Triebe standen bei dem Begründer der Psychoanalyse im Zentrum seines Denkens. Manches von dem, was Freud dachte, ist in der Psychoanalyse noch heute aktuell. Gleichsam haben sich weitere theoretische Strömungen in seiner Nachfolge herausgebildet.

Eine Auswahl an neueren Denkrichtungen lassen sich als sogenannte „Objektbeziehungstheorien“ zusammenfassen: Als Objekte – z.B. wichtige Bezugspersonen – gelten Personen im Umfeld eines Subjekts – z.B. dem Kind. Die Interaktionen zwischen Subjekt und Objekten schlagen sich in der Seele und seiner Funktionsweise nieder. Die Objektbeziehungstheorien ihrerseits beschreiben Abläufe, Wirkungsweisen und Folgen genügend guter und weniger guter Beziehungserfahrungen mit den bedeutsamen Objekten.

Der Ausgangspunkt ist die implizite Objektbeziehungstheorie Sigmund Freuds. Hieran schließen sich Namen und deren Einsichten an, die oftmals weniger vertraut sind: Sandler, Fairbairn und Melanie Klein. Mit diesem Grundstock an Hintergrundwissen vertieft das Tutorium in der zweiten Hälfte Otto F. Kernbergs Theorie. Sein Werk „Innere Welt und äußere Realität“, in dem er seine Perspektive auf nicht-pathologischen und pathologischen Narzissmus, Gruppenprozesse und Paarbeziehungen darlegt, werden Abschnittsweise gelesen und miteinander besprochen. Zudem soll die Möglichkeit bestehen die Theorien zum eigenen Erleben in Beziehung zu setzen.

Das Tutorium richtet sich an psychologisch und psychoanalytisch Interessierte. Ein spezifisches Vorwissen ist keine Voraussetzung, allerdings ist die Bereitschaft, eigenständig Textauszüge zu erarbeiten, ab der zweiten Hälfte von großem Vorteil.

Quellen:

-Ehlers und Holder (Hrsg.), 2009, „Psychoanalytische Verfahren“, Klett-Cotta, Stuttgart

-Kernberg, 1988, „Innere Welt und äußere Realität: Anwendungen der Objektbeziehungstheorie“, Verlag Internationale Psychoanalyse, München, Wien

Mittwochs 16:15 – 17:50 Uhr

Erste Sitzung: 29. Oktober

Kontakt: Sebastian (sebastian-ohlmes[at]web.de)

Ort:

29.10.2014 in S1/03/12

05.11.2014 in S1/03/110

12.11.2014 in S1/03/209

19.11.2014 in S1/03/110

Anti-Autoritäre Pädagogik: Theorie, Praxis, Kritik

Das widersprüchliche Erziehungsziel moderner Pädagogik besteht darin, einerseits den noch in Abhängigkeit befindlichen Menschen zu einem selbstbestimmten mündigen Subjekt zu verhelfen und andererseits den Anforderungen der Gesellschaft zu entsprechen. Sowohl im privaten Bereich der Familie, als auch in den gesellschaftlichen Institutionen, wie der Schule, gehören Zwang und Gehorsam zur Erziehung und sind Ausdruck des hierarchischen Verhältnisses zwischen Erzieher_innen und Erziehenden. Inwieweit trägt Pädagogik notwendigerweise zu autoritären Strukturen bei? Ist Erziehung ohne Zwang möglich? Im Versuch diese Fragen zu beantworten, können sich interessante und provokative Denkanstöße aus der Beschäftigung mit antiautoritärer bzw. libertärer Pädagogik ergeben. Dort wird die Freiheit der Kinder ins Zentrum gerückt und der Widerspruch zwischen den Anforderungen der bestehenden Ordnung und der freien Entfaltung der Kinder forciert, um eigenständiges Denken und Handeln zu ermöglichen. Im Tutorium wollen wir uns exemplarisch mit drei Vertretern dieser Richtung der Pädagogik auseinandersetzen und sowohl deren theoretische Ausarbeitungen in Bezug auf Menschenbild, Bildungsziel und Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen betrachten, als auch deren praktische Umsetzungsversuche anschauen. Geplant ist zunächst die Beschäftigung mit Leo Tolstoi, der in seiner Reformschule, im Gegensatz zur Disziplinierung von Kindern unter staatlichem Schulzwang, auf Freiwilligkeit und Offenheit des Bildungsprozesses setzt. Als Zweites wollen wir uns mit dem bekannten „Summer Hill“ Internat von Alexander Neill befassen, in dem das individuelle Glück des Kindes im Mittelpunkt steht. Besonders durch seine Kritik an der Unterdrückung der Sexualität von Kindern stand Neill im Kontrast zur zeitgenössischen Sexualmoral. Als drittes Beispiel antiautoritärer Theorie und Praxis wollen wir auf die Kinderladenbewegung Ende der 60er Jahre eingehen. Hier wird explizit das Verhältnis von Kapitalismus, bürgerlicher Familie und autoritären Strukturen hinterfragt. Erziehung soll dabei als Mittel zur radikalen Gesellschaftsveränderung fungieren.

Wer Interesse hat, aber zeitlich verhindert ist, kann sich gerne per Mail melden, da der Termin eventuell auch verschoben werden kann.

Donnerstags 16:15 – 17:50 Uhr

Erste Sitzung: 30. Oktober

Kontakt: Marco (marco_vollrath[at]t-online.de)

Ort: S1/02/144

Raumänderung am 06.11.2014 nach S1/02/344

Populärer Feminismus

„Sprechen wir von uns beiden, Señora... Wir sind Frauen. (...) Sprechen wir von uns... von Ihnen und mir... nun eben von der Frau.“

„Sehr gut, sprechen wir von uns beiden. Aber, wenn Sie gestatten, werde ich anfangen. Señora, vor einer Woche habe ich Sie kennengelernt. Jeden Morgen haben Sie ein anderes Kleid an, ich aber nicht. Sie kommen jeden Tag gut geschminkt und frisiert, wie jemand, der die Zeit hat, zu einem guten Friseur zu gehen und der gutes Geld dafür ausgeben kann. Ich aber nicht. (...) Wir indessen, die Frauen der Minenarbeiter, haben nur eine kleine Hütte, leihweise, und wenn unser Mann stirbt oder krank wird oder von der Gesellschaft entlassen wird, dann haben wir nur 90 Tage, um die Hütten zu räumen, und wir liegen auf der Straße. Jetzt sagen Sie mir bitte, Señora, hat Ihre Lage Ähnlichkeit mit der meinen?“

-Domitila Barrios de Chungara, 1980-

Seit dem Ausbruch der sogenannten „dritten Welle“ oder „dritten Generation“ des Feminismus gibt es viele Strömungen, die sich kritisch mit dem „klassischen“ und eurozentrischen feministischen Diskurs auseinandersetzen. Diese neuen Feminismen wollen Frauen mit unterschiedlichen kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Lebensrealitäten integrieren, wo nicht nur die „emanzipierte Frau / berufstätige Frau / unabhängige Frau“ angestrebt wird. Der „populäre Feminismus“ ist ein Beispiel von diesen neuen feministischen Richtungen und konzentriert sich auf den unterschiedlichen sozialen Forderungen und Identitäten der Frauen in Lateinamerika. Außerdem will der populäre Feminismus über den kritischen Diskurs hinausgehen und die unterschiedliche soziale Widerstandskämpfe indigener, afrostämmiger und „dritter-Welt“ Frauen begleiten. Autorinnen wie die lateinamerikanische Soziologinnen Maristella Svampa und Silvia Rivera Cusicanqui bis hin zu Menschenrechtskämpferinnen wie die indigene Bolivianerin Domitila Barrios und die indigene guatemalteken Friedennobelpreisträgerin Rigoberta Menchú sind Vertreterinnen des populären Feminismus. Nicht zu vergessen sind die indigene zapatistische Frauenbewegung und der Kampf indigener Frauen gegen Extraktivismus, die die wichtigste Widerstandsbewegungen des populären Feminismus darstellen.

Donnerstag 18 – 19:30 Uhr

Erste Sitzung: 30. Oktober

Kontakt: Andrea (andrea.sempertegui[at]gmail.com)

Ort: S1/02/330

Völkermord in Ruanda 1994: Das Scheitern der Menschheit **Vergleichende Marx-Lektüren**

Im Frühjahr 1994 begannen in Ruanda die Mitglieder der Hutu Mehrheit eine brutale Verfolgung und Tötung der Tutsi Minderheit, die am Ende ca 800.000 bis 1.000.000 Menschen in nur ein paar Monaten das Leben kostete. Der Genozid in Ruanda ist heute nahezu in Vergessenheit geraten, vielleicht noch am ehesten durch den Film „Hotel Ruanda“ im Bewusstsein geblieben. Dabei zeigt er auf traurigste Weise, wie ein Völkermord im Herzen Afrikas vom Rest der Welt zum Großteil ignoriert und vergessen wurde. Eine zentrale Frage bis heute bleibt, warum die UN als Organisation, aber auch einzelne Staaten, größtenteils untätig blieben und beim Ausbrechen der Gewalt, die Truppenzahl der Blauhelme vor Ort statt zu vergrößern sogar verringerten. „Wieso scheiterte die Menschheit hier so kolossal“, wie es Romeo Dallaire, der Kommandeur der Blauhelmsoldaten 1994 in Ruanda, in seinem Buch „Handschlag mit dem Teufel“ ausdrückte. Ziel des Tutoriums ist es, den Völkermord in Ruanda historisch aufzuarbeiten und nach dessen Ursachen und Erklärungen zu suchen. Neben diesen Fragen von Schuld und kollektivem Wegsehen ist von großer technikhistorischer Bedeutung die Frage nach der Organisation des Mordens über das Medium Radio. Das Radio war in der Organisation des Genozids und der Verbreitung der Hutu Propaganda von großer Bedeutung und brachte sogar große Teile der Zivilbevölkerung dazu sich am Völkermord zu beteiligen. Der Radiosender RTLW war das zentrale Organ zur Verfolgung der Tutsi Minderheit. Natürlich wird im Tutorium auch ein Blick auf die Geschehnisse nach 1994 geworfen, und wie der Genozid und Konflikt der beiden Gruppen bis heute historisch aufgearbeitet wurde.

Das Tutorium ist sowohl für Geschichtsstudierende, als auch für Interessierte fremder Studiengänge mit Interesse am historischen Arbeiten geeignet.

Der Termin der Sitzungen kann auf Wunsch der Teilnehmer auch verschoben werden. Dies wird in der ersten Sitzung besprochen. Wer an der ersten Sitzung nicht teilnehmen kann, schickt am Besten eine Mail mit seinem Wunschtermin an mich.

Dienstags 18 – 19:30 Uhr

Erste Sitzung: 28. Oktober

Kontakt: Sven (svenmandl[at]capripost.de)

Ort:

28.10.2014 in Offener Raum AStA (S1/03/59)

04.11.2014 in S1/02 / 330

11.11.2014 in S1/03 / 161

18.11.2014 in S1/02 / 330

Marx' Kapital hat sich historisch als eine mächtige politische Klammer erwiesen. Sehr verschiedene politische Strömungen haben in Marx eine einheitliche wissenschaftliche Formulierung für den Kapitalismus gefunden.

Seitdem gibt es unterschiedlich erfolg- und einflussreiche Versuche, diese Strahlkraft des Marxismus durch verschiedene Lesarten, Interpretationen und politische Adaptionen wieder zu erneuern. Wir stehen heute daher einer Fülle verschiedener und sich teils diametral widersprechender Marx-Lektüren gegenüber.

Deshalb lohnt es sich, einen Überblick über diese Interpretationslinien von Marx' Hauptwerk zu verschaffen. Dazu lesen wir im ersten Teil Ausschnitte aus maßgebenden Kommentaren und Einführungen (u.a. Althusser, Harvey, Haug, Heinrich, Lenin, Rosdolski). Dabei wollen wir versuchen, etwas über den jeweiligen theoretischen und politischen Hintergrund des jeweiligen Autors zu erfahren: Auf welche Probleme wird hier reagiert?, Welche Intervention wird vorbereitet?, Welche Perspektiven werden eröffnet?

In einem zweiten Teil gehen wir dazu über, mit unseren Zwischenergebnissen an aktuelle Problemstellungen heranzugehen. Welche Interpretationsversuche erscheinen uns im Hinblick auf heutige Probleme als besonders relevant, welche als widersprüchlich oder wenig produktiv?

Unser Ziel ist, zumindest die groben Fluchtlinien der Marxologie kennen- und verstehen zu lernen, um ihre jeweiligen politischen Implikationen nachvollziehen und kritisieren zu können.

Mittwochs 13:30 – 15Uhr

Erste Sitzung: 29. Oktober

Kontakt: Florian (flo.geisler[at]riseup.net)

Ort: S1/02/144

Raumänderung am 12.11. nach Offener Raum AStA (S1/03/59)

Raumänderung am 26.11. nach S1/03/161

Lesekreise und sonstige Veranstaltungen

Was ist die „Linke“ – Was ist „Marxismus“?

Die historischen Wurzeln der Linken und des Marxismus liegen in den bürgerlichen Revolutionen des 17. und 18. Jahrhunderts und deren Krise im 19. Jahrhundert. Mit diesem Lesekreis wollen wir versuchen, jenen geschichtlichen Hintergrund durch Lektüre der Texte von Marx und der radikalen bürgerlichen Philosophie der Aufklärung, Rousseau, Kant, Hegel sowie Nietzsche, herauszuarbeiten.

Im 20. Jahrhundert bemühten die Theoretiker der Frankfurter Schule, Marx und das politische Bewusstsein des Marxismus, kraft kritischer Reflexion, in seiner Relevanz lebendig zu halten. Durch Texte von Autoren wie Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Georg Lukács, Karl Korsch und Leszek Kołakowski wollen wir somit auch das Problem des politischen Bewusstseins der Linken im 20. Jahrhundert, das bis heute prägend bleibt, in seinem historischen Kontext genauer betrachten.

Die gesamte Literaturliste ist online verfügbar unter:
<http://platypus1917.org/2014/10/11/lesegruppe-ws-1415-ist-die-linke-ist-marxismus/>

Di. ab 14.10.18h K1 Studierendenhaus Bockenheim

Kontakt: frankfurt@platypus1917.org

Einladung zu den Aktivitäten der „Halkyonischen Assoziation für radikale Philosophie“ im WiSe 2014/15

Wir sind eine kleine semistudentische Gruppe, die sich Anfang des Jahres gegründet hat. Wie unser Name schon vermuten lässt, beschäftigen wir uns vor allem mit der Diskussion philosophischer Texte und Themen geleitet von Nietzsches Metapher des „Halkyonischen“.

In diesem Semester organisieren wir einen Lesekreis zu Nietzsches *Jenseits von Gut und Böse* und *Zur Genealogie der Moral*, Vorbesprechung am 13. Oktober um 18 Uhr in der Rotunde (IGF-Haus).

Außerdem laden wir herzlich zu unserer kleinen Frankfurter Arbeitsgruppe ein, die sich jeden 3. Freitag im Monat, zum ersten Mal allerdings erst am 21. November, abends trifft. Thematisch ist diese Gruppe offen, zur ersten Sitzung kann man einfach Vorschläge mitbringen.

Weitere Informationen zu dieser und anderen Aktivitäten:
<http://harp.copyriot.com>

Ringvorlesung zum Themenkomplex „Utopie“ des AStA der TU Darmstadt

05.11.14 Peter Seyferth - Utopie! Bedeutungen und Entwicklungen eines streitbaren Begriffs, illustriert anhand von Beispielen

19.11.14 Hannes Bode - Utopie und Wirklichkeit der Menschenrechte

03.12.14 Andreas Rauscher - "The Future is Unwritten? - Utopische Entwürfe und Dystopische Skepsis in der neueren Science-Fiction" [Einlass: 20:30 Uhr; Beginn: 21:00]

17.12.14 Olaf Kistenmacher - Sozialismus und Zionismus. Zwei widerstreitende Utopien

07.01.15 Burghard Schmidt - Experimentell offenes Zukunftsbild gegen bloße Zukunftsintention. Theodor W. Adorno und Ernst Bloch in Auseinandersetzung um Kritische Theorie wie Utopie

21.01.15 Felicitas Reuschling - Domestic Utopias - Eine feministische Geschichte kollektiver Wohnutopien im 20.Jh

04.02.15 Bini Adamczak und Guido Kirsten - If...then...else. Historische Potentiale, konkrete Utopien, mögliche Transformationen

Alle Veranstaltungen finden in Darmstadt im Schlosskeller ab 18:30 Uhr statt, außer der Veranstaltung am 03.12.14. Einlass ist hier um 20:30 Uhr, Beginn um 21:00 Uhr.

Weitere Informationen unter
<https://www.facebook.com/polbiltud> und
<https://www.asta.tu-darmstadt.de/asta/de/themen/ringvorlesung>

Workshop „Soziologie des Vernichtungslagers“,

Der Workshop stellt eine Veranstaltung des FB 3 dar im Rahmen des „Förderfonds Lehre“. In einer Folge von wöchentlichen Diskussionssitzungen stellen Studenten, externe Gäste und Hochschullehrer (FB 3) Perspektiven vor zum Thema nationalsozialistisches Vernichtungslager. Die soziologische Rahmung versteht sich nicht als gegebene theoretische Leitlinie, die es dazu ohnehin nicht gibt, da die Soziologie sich kaum damit beschäftigt hat. Vielmehr soll eine soziologische Perspektive erst erarbeitet werden in einer interdisziplinären Diskussion. Beteiligt daran sind *unter anderem* der Frankfurter Psychoanalytiker Dr.Kurt Grünberg, der über die psychosozialen Spätfolgen der Shoah sprechen wird, die Frankfurter Rabbinderin Dr. Elisa Klapheck, die das Thema Theologie des Holocaust vorstellen wird, Prof.Dr.Phil Langer über die literarische Erinnerbarkeit der Lager, PD Dr.Ferdinand Zehentreiter, der die Veranstaltung auch konzipiert hat und eröffnet, über die Struktur des Lagers als Nicht-Ort und die Initiative Studierende am IG-Farben Campus über die Rolle des Lagers Auschwitz-Monowitz. An eine Fortsetzung der Veranstaltung im nächsten Semester ist gedacht, u.U. verbunden mit einer Studienfahrt nach Auschwitz (organ. von Prof.Dr.Phil Langer).

Mo, 18-20, Jügelhaus H 8 (Beg.27.10)
PD Dr.Ferdinand Zehentreiter

Vortragsreihe Gegenwartskultur und Kritische Theorie

In diesem Wintersemester veranstaltet der Arbeitskreis Kritische Theorie Frankfurt eine Vortragsreihe zur Gegenwartskultur. Die Vorträge sollen zu einer Neuverhandlung der gesellschaftlichen Bedeutung von (Populär-)kultur aus der Perspektive einer Kritischen Theorie der Gesellschaft beitragen.

Alle Vorträge finden um 18 Uhr auf dem IG-Farben-Campus statt.

Mo, 20.10.2014 (Casino 1.811)

Andreas Wiebel: Kann Kunst heute noch Kritik?
Adornos Ästhetische Theorie und die Herausforderungen ihrer erneuten Lektüre

Mi, 05.11.2014 (NG 1.741a)

Eric Bauer: Zum Erkenntnisgehalt Freier Musik oder: Machine Gun

Mi, 12.11.2014 (NG 1.741a)

Roger Behrens: Spektakel, Nihilismus, Dschungelcamp, Gegenwartskunst, Selfies, Ende
Thesen zur Kulturindustrie heute

Mi, 19.11.2014 (NG 1.741a)

Jonas Engelmann: Luftmenschen in Odessa – Joann Sfar's jüdische Comicbildwelten

Mi, 03.12.2014 (NG 1.741a)

Max Pichl: I got the shotgun - Recht und Popkultur

Mi, 10.12.2014 (NG 1.741a)

Marlon Lieber: Neoliberalismus als ästhetisches Problem
Motive kritischer Ästhetik in Walter Benn Michaels' Fotografietheorie

Mi, 14.01.2015 (NG 1.741a)

Felix Riedel: Gaming theory? Kritische
Reflexionspotentiale in Games

Do, 22.01.2015 (NG 1.741a)

Susanne Martin und Christine Resch: Kulturindustrie und Sozialwissenschaften

Mi, 28.01.2015 (NG 1.741a)

Melanie Schreiber: Widerspenstigkeit in der
Kulturindustrie - Lesarten populärer Kultur aus
Perspektive der Cultural Studies

Mi, 04.02.2015 (NG 1.741a)

Heinz Drügh: Supergeil - Ästhetik des Supermarkts

Mi, 11.02.2015 (NG 1.741a)

Arbeitskreis Kritische Theorie: Workshopabend
Gegenwartskultur

Ausführliche Infos unter:

<http://akkt.jimdo.com/vortragsreihe-gegenwartskultur/>

zum ende.

philosophie, wie sie im angesicht der verzweiflung einzig noch zu verantworten ist, wäre der versuch, alle dinge so zu betrachten, wie sie vom standpunkt der erlösung aus sich darstellten. erkenntnis hat kein licht, als das von der erlösung her auf die welt scheint: alles andere erschöpft sich in der nachkonstruktion und bleibt ein stück technik. perspektiven müßten hergestellt werden, in denen die welt ähnlich sich versetzt, verfremdet, ihre risse und schründe offenbart, wie sie einmal als bedürftig und entstellt im messianischen lichte daliegen wird. ohne willkür und gewalt, ganz aus der fühlung mit den gegenständen heraus solche perspektiven zu gewinnen, darauf allein kommt es dem denken an. es ist das allereinfachste, weil der zustand unabweisbar nach solcher erkenntnis ruft, ja weil die vollendete negativität, einmal ganz ins auge gefaßt, zur spiegelschrift ihres gegenteils zusammenschießt. aber es ist auch das ganz unmögliche, weil es einen standort voraussetzt, der dem bannkreis des daseins, wäre es auch nur um ein winziges, entrückt ist, während doch jede mögliche erkenntnis nicht bloß dem was ist erst abgetrotzt werden muß, um verbindlich zu geraten, sondern eben darum selber auch mit der gleichen entstelltheit und bedürftigkeit geschlagen ist, der sie zu entrinnen vorhat. je leidenschaftlicher der gedanke gegen sein bedingtsein sich abdichtet um des unbedingten willen, um so bewußtloser, und damit verhängnisvoller, fällt er der welt zu. selbst seine eigene unmöglichkeit muß er noch begreifen um der möglichkeit willen. gegenüber der forderung, die damit an ihn ergeht, ist aber die frage nach der wirklichkeit oder unwirklichkeit der erlösung selber fast gleichgültig.